

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943**

20.2.1943 (No. 43)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955217)



# Westfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP.

Verlagsredaktion: Ostfriesische Tageszeitung, Postfach 100, 2100 Emden. Druck: Druckerei der Ostfriesischen Tageszeitung, Emden. Abonnement: 1,20 RM monatlich, 12,00 RM jährlich, 100,00 RM vierteljährlich. Einzelhefte: 0,10 RM. Ausland: 0,15 RM. Postumschlagung: 0,15 RM. Anzeigen: 100,00 RM für 1000 Eindrücke. Kleinanzeigen: 0,05 RM für 1000 Eindrücke. Anzeigenpreise: 100,00 RM für 1000 Eindrücke. Kleinanzeigen: 0,05 RM für 1000 Eindrücke. Anzeigenpreise: 100,00 RM für 1000 Eindrücke. Kleinanzeigen: 0,05 RM für 1000 Eindrücke.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Ercheint wöchentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,20 RM, und 20 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1,25 RM und 20 Pf. Beleggeld. Postumschlagung 0,15 RM, einmündlich durch Schriftl. 20 Pf. Postumschlagung 0,15 RM. Anzeigenpreise: 100,00 RM für 1000 Eindrücke. Kleinanzeigen: 0,05 RM für 1000 Eindrücke. Anzeigenpreise: 100,00 RM für 1000 Eindrücke. Kleinanzeigen: 0,05 RM für 1000 Eindrücke.

Folge 43

Sonabend/Sonntag, 20./21. Februar

Jahrgang 1943

## Der Alarmruf überall verstanden

### Die ganze Welt im Banne der deutschen Einsatzbereitschaft und Siegeszuversicht

#### Widerhall der Sportpalast-Rundgebung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. W. Sch. Berlin, 20. Februar.

Die große Rede, die Reichsminister Dr. Goebbels im Berliner Sportpalast vor zehntausenden begeisterten und kampfbereiten Zuhörern aus allen Schichten des deutschen Volkes hielt, hat in allen europäischen Hauptstädten und darüber hinaus einen gewaltigen Eindruck hinterlassen, und man wagt ihr große historische Bedeutung zu. Uebereinstimmend wird in den Pressekommentaren die Sportpalast-Rundgebung als eine entscheidende Willenskundgebung der gesamten deutschen Nation gewertet, in diesem gigantischen Ringen um die Rettung Europas vor dem alleszerstörenden Bolschewismus alle Kräfte zusammenzufassen und keine Opfer zu scheuen, um den Feind endgültig niederzuringen.

Niemals habe, so stellt der Berliner Berichterstatter der dänischen „Nationaltidende“ fest, eine Versammlung so stark auf ihn gewirkt, wie die letzte Rundgebung im Berliner Sportpalast. Dr. Goebbels habe als Generalkommandant der Kriegstotaloffensive gesprochen. In der ganzen Welt wird der gleiche Eindruck bestätigt, den die römische Zeitung „Popolo di Roma“ so formuliert, daß die Rundgebung am Donnerstagabend gegenüber vielen von Begeisterung getragenen Versammlungen einen besonderen Charakter getragen habe, da im Geiste die ganze deutsche Nation teilgenommen habe. Entsprechend ist das Echo dieser Rundgebung von einer überwältigenden Eindringlichkeit, wie sie sonst nur nach großen Reden des Führers festzustellen war.

Die Presse der verbündeten Länder bringt die Rede in großer Ausführlichkeit und die Zeitungen vollkommen beherzt. Die japanischen Blätter veröffentlichen ihre Berichte in starker Aufmachung mit dem Bild des Redners. Die

finnischen Zeitungen veröffentlichen ihre Berichte unter wichtigen Schlagzeilen und schreiben, daß nie zuvor auf einer Rundgebung der fanatische Wille des deutschen Volkes zum Siege so zum Ausdruck gekommen sei. Die spanischen Blätter bringen ihre Kommentare an erster Stelle auf den Titelseiten und drucken ausnahmslos den ihnen übermittelten Text ohne Kürzung ab. Ganzseitige Schlagzeilen über den Bericht geben der rumänischen Presse das Gesicht. Die ungarische Presse bringt, nachdem der Budapest Rundfunk die Rede am Abend übertragen hatte, umfangreiche Eigenmeldungen. Die Ueberschriften der schwedischen Blätter über spaltenlangen Berichten lassen erkennen, wie sensationell die Rede dort aufgefaßt wurde, der französische Rundfunk gibt den gewaltigen Eindruck des von Dr. Goebbels ausgestoßenen Alarmrufes „das Abendland ist in Gefahr“, wieder. Die ersten Seiten der großen schwedischen Zeitungen bringen überwiegend als erste Ueberschriften Kernsätze aus den Ausführungen von Dr. Goebbels und sprechen von einem Kampfsignal („Dagsorden“), von „einer der mitreißendsten aber auch revolutionärsten Goebbels-Reden“ („Stockholms Tidningen“), und von einer „Rundgebung, die man nach den vielen Massenversammlungen im letzten Jahrzehnt lange im Gedächtnis behalten wird“ („Svensta Dagblad“). Die türkische Zeitung „ulus“ erkennt den Sinn der Rundgebung richtig, wenn sie ihren Bericht unter die Schlagzeile „Deutschland ist nicht kriegsmüde“ mit dem Untertitel stellt: „Zur Erringung des Sieges ist Deutschland zu jedem Opfer bereit“. Die Schlagzeilen der argentinischen Presse lassen ebenfalls erkennen, wie stark man dort von den Ausführungen Dr. Goebbels' beeindruckt wurde, selbst nach einem Neugucker „Associated-Press-Ausgabe“ wird besonders herausgestellt, daß „Deutschland und Europa dem Bolschewismus ausgeliefert sein würden, wenn es der Wehrmacht nicht gelänge, die rote Flut einzudämmen.“ Schließlich konnte auch der Londoner Rundfunk an dieser gewaltigen Rund-

(Fortsetzung auf Seite 2)

#### Es geht nicht anders!

Von Menso Folkerts

st. Eine außerordentlich große Kraftanstrengung ist nötig, um unser Schicksal zu meistern. In schonungsloser Offenheit hat Reichsminister Dr. Goebbels ein Bild unserer Kriegslage entworfen, wie es sich vor allem im Osten abzeichnet. Von jeher ist es nationalsozialistische Art gewesen, etwaige Rückschläge nicht zu verheimlichen, sondern sie offen, und das Ausmaß klar zu erkennen, um so die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Die dem Grundplatz ist auch am Donnerstag der große Meißner Propaganda treu geblieben, als er in überzeugenden Worten die Verpflichtung dem letzten Volksgenossen und der letzten Volksgenossin aufzeigte, nichts zu tun, was dem Kriege schadet, und alles zu tun, was dem Siege nützt. So werden denn auch die beiden Zielscheiben in ihrer unerbittlichen Klarheit ein zwingendes Erfordernis: Soldaten für die Front sowie Arbeiter und Arbeiterinnen für die Rüstungswirtschaft freizumachen. Es muß wie ein Alarmruf, so betonte Dr. Goebbels, durch das ganze Volk gehen, muß doch dem Bolschewismus der entscheidende Schlag veretzt werden, um so den Kampf für den Schutz unserer Kinder endgültig zu gewinnen und zugleich die furchtbare Gefahr, die einer zweitausendjährigen Aufbauarbeit der abendländischen Menschheit droht, abzuwenden. In der Tat ist heute das Radikalste radikal genug, um die berechtigten Forderungen des kämpfenden und des arbeitenden Volkes zu erfüllen, das in allen seinen Schichten erkannt hat, daß der totale Krieg auch der kürzeste ist.

Es ist besser, so hat Dr. Goebbels treffend zum Ausdruck gebracht, ein Jahr lang in gestielten Kleidern zu gehen, als ein Jahrhundert als Nation in Lumpen. Dieses Wort verdeutlicht in klarer Weise die Notwendigkeiten, denen wir uns in der Heimat ohne Schonung zu unterwerfen haben. Nicht allein, daß draußen gekämpft und drinnen gearbeitet wird, ist nötig, sondern die Erfordernisse des Krieges müssen den letzten Winkel zivilen Lebens in ihren Bann. Die Bevölkerung in den luftgefährdeten Gebieten hat schon seit langem von manchen Friedensgewohnheiten Abstand genommen, die in verschiedenen Gegenden des Reiches noch durchaus üblich sein mögen. Bei uns sollen die Wohnstätten durchweg erkennen, daß die Volksgenossen mehr als einmal erlebt haben, wie schnell das Heim das Ziel einer rücksichtslosen Kriegsführung sein kann. Wertvolle Ausstattung, die in Friedenszeiten uns das Dasein verschönt, ist weggeräumt und in Sicherheit gebracht. Wer wollte darüber klagen? Gewiß machen unsere Behauptungen häufig einen recht nichternen Eindruck; sie sind nicht selten auch fühlbar eng geworden, da wir unsere Räume in vorkriegsähnlicher Weise mit Bombengefährdungen teilen, die ihr Haus verloren haben. Wir reden mit dem Blick auf die Notunterkünfte unserer Soldaten im Osten nicht weiter darüber. Eher als irgendwo sonst finden die Erfordernisse des totalen Krieges hierzulande Verständnis.

Wir haben schon früher an dieser Stelle die Auffassung vertreten, daß derjenige nachahmenswerte nationale Selbstzucht bezeugt, der unnötige Anschaffungen vermeidet. Mit der Bekleidung ein paar Jahre länger auszukommen, ist zum Beispiel mehr denn je eine unabwendbare Pflicht. In einer Zeit, da mancher Mann es nicht vermeiden kann, mit Kliden und Stopen keinen Anzug ausbessern zu lassen, wäre es ein ganz abwegiger Luxus unserer Frauen, neue Stoffe mit ganz anderer Zweckbestimmung zu kostbaren zu verarbeiten. Wir sind jetzt frei von jeder Mode — es sei denn, wir erklären uns dieser die Einfachheit, die der Krieg unerbittlich gebietet. Mann und Frau können auch darin einen kleinen Beitrag zum Gelingen unseres Kampfes leisten, wenn sie darauf verzichten, unnötig einen Handwerksmeister zu beschäftigen und Stoffe auszureifen, die wir als eisernen Bestand gut gebrauchen können. Wer will der Volksgenossin einen Vorwurf daraus machen, nicht verschiedene Kleider im Laufe des Tages zeigen zu können? Die Arbeiterinnen in den Fabriken und die Bäuerinnen auf den Höfen haben ebenso wenig wie die nicht minder stark beanspruchten hunderreichen Mütter Zeit und Gelegenheit zu jenem zweifelhaften Vergnügen, das ein völlig unzeitgemäßes Ueberbieten friedensmüder Lebensgenossenschaft ist. Wir wollen gewiß nicht der Primitivität das Wort reden, die unsere Frauen und Mädchen ihres natürlichen Reizes berauben würde. Die deutsche Einfachheit wirkt aber auch leineswegs häßlich. Oder will jemand behaupten, daß wahre Schönheit erst durch Dauerwellen und Lippenstift zu ergießen ist?

Der Ernst unserer Lage, die wir meistern können, wenn wir nur wollen, zwingt uns, in mancher Hinsicht zu den Lebensgewohnheiten unserer Vorfahren zurückzukehren, nicht um jemanden zu ärgern und ihm ein kleines Vergnügen zu nehmen, sondern um alles auf den Krieg und den Sieg abzustimmen. Glaube keiner, der Vergleich mit früheren Zeiten sei unangebracht! Die Gefahr, die einst im kleinen Bestand, zeigt sich jetzt im großen. Wir Rüstungsmenschen können nachempfinden, welche Not die Sturmfluten unseren Vorfahren bedeutet haben. Wenn todbringende Gefahren die Deiche, den goldenen Reif der friesischen Landschaft, bedrohten, dann war das ganze Sinnen und Trachten auf die Sicherung des Lebens zu richten. Wehe, wenn es anders war! Auch solche Zeiten haben die Altvordern erlebt, da Uneinigkeit und Gleichgültigkeit sich breitmachten gegenüber der Pflicht. Und manches Dorf im Dollart ist nur noch dem Namen nach bekannt — über die Ruinen trauern sich längst die Wellen des Blauen Hans, der nur jene Menschen bestehen ließ, die in vorkriegsähnlicher Gemeinlichkeit verpflichtet blieben dem Vermächtnis der Väter, die da wachten: „Weil neit will deken, mit wieten!“ Auch heute gilt es zu beugen. Es geht um mehr, als allein Fries-

#### Bolschewistische Bedrohung Finnlands erneut bestätigt

England in der Kalorienrolle gegenüber Moskau und Washington - USA-Debatte über die Zukunft des Empire

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Goe, Berlin, 20. Februar.

Der offizielle Charakter des verhängten „Browda“-Aufsatzes, in dem Finnland und Bessarabien für den Bolschewismus gefordert wurden, erhält jetzt eine neue und höchst aufschlußreiche Bestätigung. Die Sowjetbotschaft in London veröffentlicht eine zwanzig Seiten umfassende Broschüre, in der zahlreichen führenden Männern Finnlands Vergeltung angedroht wird. Insbesondere richten sich diese Drohungen der G.P.U. gegen Feldmarschall Mannerheim. Es heißt, daß die verbrecherische Mannerheim-Clique ihrer Verantwortlichkeit nicht entgehen werde. Dieser Tatbestand verdient niedriger gehängt zu werden. Denn einmal ist es ganz klar, daß die sowjetische Wut sich nur deshalb gegen den finnischen Marschall richtet, weil sich in ihm am deutlichsten der Widerstandswille des finnischen Volkes gegen den Bolschewismus verkörpert. Andererseits jedoch wirkt es ein bezeichnendes Schlaglicht auf die verlorene Politik der Sowjets, wenn sie auf der einen Seite gerade die am stärksten national ausgerichteten Kreise eines Volkes zur Zielscheibe ihrer Angriffe machen, auf der anderen Seite aber sich nicht scheuen, der Welt vorzugaukeln, der Bolschewismus habe auf seine internationalen und weltrevolutionären Ziele zugunsten einer nationalen Ausrichtung des sowjetrussischen Volkes verzichtet. Neben Feldmarschall Mannerheim werden in der Broschüre jedoch auch die führenden sozialdemokratischen Politiker Finnlands, darunter Finanzminister Tanner, lebhaft angegriffen und beschuldigt, „den Faschisten geholfen zu haben“.

Aus dieser Broschüre, die schon infolge ihrer Verbreitung durch die sowjetische Botschaft in London offiziellen Charakter trägt, geht noch einmal mit aller Deutlichkeit die ungeheure Bedrohung hervor, die Finnland und mit ihm zusammen dem gesamten skandinavischen Norden aus dem Bolschewismus erwächst. Wir wissen aus den Ereignissen der letzten Zeit genau, daß zum Beispiel Schweden schon heute als „Agitationskriegsgebiet“ eines der meist umstrittenen Gebiete Europas ist. Der Bolschewismus benutzt jede Mög-

lichkeit zu einer Agitation, die mit außerordentlicher Heftigkeit geführt wird. Wenn daher in London die bolschewistische Broschüre zum Ausdruck findet, so beweist auch dieser Umstand nur einmal mehr, in wie hohem Maße die Engländer heute den ehemals an ihnen so gerühmten politischen Instinkt und Weitblick vermissen lassen. Denn wenn sie heute, nach dem Worte Beardsbrooks, den Sieg der Bolschewisten wünschen, so ist daraus nur zu ersehen, wie wenig sie in der Tat noch an ihren eigenen Sieg zu glauben vermögen.

Gerade diese Tatsache läßt die in den USA immer wieder neu aufflammende Debatte über die Zukunft des Empire als so bedeutsam erscheinen. Der Tenor dieser Debatte spiegelt immer wieder in der Feststellung, daß das britische Weltreich eine „überholte Angelegenheit“ sei. So erteilt schon die New Yorker Zeitung „N. Y.“ einer Anzahl führender Amerikaner das Wort zu diesem Thema. Dabei schreibt der bekannte Senator Aye, sobald es zu Friedensverhandlungen komme, müßte England mindestens auf einen Teil seiner überlebenswichtigen Besitzungen verzichten. Professor Carl Russell geht noch einen Schritt weiter, indem er bemerkt, sämtliche britischen Besitzungen auf der westlichen Halbkugel müßten in Verrechnung der Leih- und Pachtleistungen an die USA verkauft werden. Russell erklärt jedoch vorsichtigerweise, ein derartiger Verkauf könne allerdings erst eine Teilrückzahlung der amerikanischen Leistungen bedeuten, hält sich also mit anderen Worten den USA-Angriff auf die britischen Besitzungen der stillen Halbkugel noch offen. William Shirer und der bekannte Rundfunkkommentator Cecil Brown schneiden schließlich das besonders heikle Indien-Thema an. Shirer erklärt, das Indien-Problem sei keine rein britische Angelegenheit mehr, es sei vielmehr den Amerikanern zweifellos gestattet, dabei mitzusprechen. Brown meint unweilhaft, das britische Empire werde als solches nach diesem Kriege zu bestehen aufhören. Zum mindesten habe die Bevölkerung in Burma, Malakka und Palästina jedes Vertrauen zu Großbritannien verloren.

#### Gerüchte-Panik in den Vereinigten Staaten

Angst vor japanischen „Halbabschneidern“ / Deutsche U-Boote sollen durch Weißbrote „angelockt“ werden

(Drahtbericht unseres Vertreters in Lissabon)

10. Lissabon, 20. Februar.

Das Gallup-Institut, das sich mit der Erkundung der Volksmeinung in den USA beschäftigt, veröffentlicht in der „Washington Post“ einen Aufsatz über die gegenwärtig in den USA umlaufenden Gerüchte. So entstand kürzlich in einer Stadt im Staate Utah eine wahre Panik auf das Gerücht hin, die in einem Internierungslager untergebrachten japanischen Abfluggefangenen hätten den umherziehenden Händlern Tausende von Meßern abgekauft und beabsichtigten, die Einwohner der Stadt zu überfallen und ihnen die Köpfe durchzuschneiden. Jeder nahm dieses lächerliche Gerücht als Wahrheit hin. Die ganze Stadt bestand sich plötzlich geradezu in einem wahren Belagerungszustand. In New Orleans geriet die Stadt in Aufregung, weil plötzlich verbreitet wurde, die Reger hätten eine Revolution angezettelt und wollten die Macht in New Orleans an sich reißen. Als besonderer Programmpunkt

dieser Regerevolution war angegeben: für jeden Regereichthum ein weißes Dienstmädchen. Ein anderes Gerücht in New Orleans behauptete, man finge die deutschen U-Boote vor der amerikanischen Küste damit ab, daß man ihnen Mannschaften schon von weitem große, fritzigebundene Weißbrote zeige.

Eine ganze Reihe weiterer Gerüchte, die das Gallup-Institut anführt, sind kennzeichnend für das Mißtrauen, das man in der USA-Bevölkerung der Regierung Roosevelts entgegenbringt. So erzählt man sich in einer Reihe von Staaten, daß der Genuß von Bier in den amerikanischen Armeelagern nur gestattet worden sei, weil Roosevelts einen Teil seines Vermögens in Bierbrauereien festgelegt habe. In Portland hat sich trotz aller Dementis das Gerücht erhalten, die Regierung habe, um die Fleischpreise hochzutreiben, ganze Herden von Kindern und Schafen abschlachten und das Fleisch mit Wein besetzen lassen, um es ungenießbar zu machen.



# Sowjetische Angriffe an allen Fronten abgewiesen

## Erneut schwere Verluste des Feindes an Menschen und Material — Kräftegruppe eingeschlossen und vernichtet

○ Aus dem Führerhauptquartier, 19. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt:

Im Westkaukasus und am unteren Kuban fanden bei einsetzendem Tauwetter nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt. Dabei machte ein eigener Angriff südlich Noworossissk weitere Fortschritte.

An der Donezfront und im Raum von Chazow griff der Feind wieder mit starken Kräften an. Er wurde in teilweise schweren Kämpfen abgewiesen.

Zahlreiche feindliche Vorstöße südlich von Drel scheiterten. Der Gegner wurde durch Gegenangriff geworfen und hierbei mehrere Panzer vernichtet. Die Luftwaffe griff Panzeransammlungen, Artilleriestellungen und Marschkolonnen des Feindes an und brachte den Verbänden des Feindes dadurch erhebliche Entlastung.

Bei Fortführung der starken Angriffe südlich des Tlmeneses erlitt der Feind erneut schwerste Verluste an Menschen und Material. Trotz starker Unterstützung durch Panzer und Schlachtflieger wurde der Gegner vor den deutschen Hauptkampflinien überall abgewiesen.

Auch die fortgesetzten Verluste der Sowjets, unsere Front südlich des Ladogasees und vor Leningrad zu durchstoßen, brachen blutig zusammen. Im Gegenangriff wurde dabei eine feindliche Kräftegruppe eingeschlossen und vernichtet. Die spanische Freiwilligen-Division hatte erfolgreichen Anteil an der Abwehr des sowjetischen Angriffs.

Ein Nachtangriff von Kampfflugzeugen auf Stadt und Hafen Murmansk hatte gute Wirkung.

In Tunesien schritten die Kampfhandlungen weiter erfolgreich fort.

Im Seegebiet von Algier erzielten deutsch-italienische Fliegerkräfte bei der Bekämpfung eines stark gesicherten feindlichen Nachschubgeleites weitere Erfolge. Ein leichter Kreuzer und drei große Transporter erhielten Torpedotreffer. Mit der Vernichtung eines der Handelsschiffe kann gerechnet werden.

In den späten Abendstunden des gestrigen Tages griff ein Verband feindlicher Kampfflugzeuge Nordwestdeutschland an und warf Spreng- und Brandbomben auf das Gebiet von Wilhelmshaven. Die Bevölkerung, vor allem in den umliegenden Ortschaften, hatte Verluste. Neun der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

## Kämpfe in Tunesien schreiten günstig fort

○ Rom, 19. Februar. Bekanntgegeben, daß die im Mittelabschnitt der tunesischen Front in Gang befindlichen Kampfhandlungen sich weiter günstig entwickeln. Die italienische und deutsche Luftwaffe waren erfolgreich an den Kämpfen beteiligt. Sie bestiegen Truppen- und Kraftfahrzeugansammlungen im Tiefland mit Bomben und Maschinengewehrfire. Im Nordabschnitt wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen. Die Häfen von Tripolis und Bengasi wurden bombardiert. Ueber der Straße von Sizilien schoß ein deutscher Jäger ein britisches mehrmotoriges Flugzeug ab. In der Nacht zum 18. Februar griff ein Verband unserer Torpedoflugzeuge trotz sehr schlechter Witterungsverhältnisse vor der algerischen Küste einen feindlichen, geschützten Geleitzug an. Vier Dampfer, darunter ein 10 000-Tonnen-Dampfer, erhielten Treffer. Zwei der Dampfer sind anscheinend gesunken.

# Stufgeschwader reiben feindliche Verbände auf

## Anhaltend schwere Kämpfe im Süden und Norden der Ostfront / Sowjets in erbitterten Schlachten zurückgeschlagen

○ Berlin, 20. Februar. Am Kuban-Brückenkopf behindern zur Zeit Regen, Schnee und tief angetriebene Wege die beiderseitige Kampfaktivität. Trotzdem setzen unsere Truppen ihren Angriff gegen die an der Semestaja-Wucht bei Noworossissk gelandeten Sowjets fort. Der Feind verjagt mit seinen Rüstungsbatterien vom Südufer der Wucht her in das Gefecht einzugreifen. Unsere kämpfenden Grenadiere gewannen jedoch an Boden und warfen die Sowjets im Kampf Mann gegen Mann von den Höhen herunter, die den Gefechtsort des feindlichen Brückenkopfes bilden.

Im Donzbecken griff der Feind an verschiedenen Stellen mit starken Kräften an. Schneefälle und Nebelwälder erleichterten den Sowjets die Annäherung an unsere Stützpunkte. Trotzdem scheiterten die feindlichen Vorstöße an der schlagartig einsetzenden Abwehr. Bis auf zerstreute Sowjetpanzer blieben im Kampfgebiet liegen. Schließlich Panzertruppen öffneten sich den Weg in das Fabrikgelände einer vom Feind besetzten Stadt. Wenn auch vereiste Straßen und das hügelige, zahlreiche Deckungsmöglichkeiten bietende Gelände das Vordringen erschwerten, stießen unsere Truppen doch unter Einsatz von elf Panzern mitten in den Ort hinein und preschten die dort eingeschlossenen feindlichen Kräfte eng zusammen. Trotz des schlechten Wetters griffen Kampfpliegerverbände wiederholt wirksam in die Kämpfe ein.

Bei Charkow setzte der Feind seine Vorstöße mit mehreren Schützen-Divisionen und Brigaden fort. In schweren Kämpfen wurden die Sowjets zurückgeschlagen. Sie verloren dabei neun Panzer. Weitere empfindliche Verluste hatten die Sowjets durch Angriffe unserer Kampfplieger gegen marschierende Truppen und Versorgungspunkte. Vorstöße, die der Feind im Raum südlich Drel führte, scheiterten. Die Sowjets wurden im Gegenangriff zurückgeworfen und dabei zehn Sowjetpanzer abgeschossen. Einem

sowjetischen Lehr-Bataillon, das sich aus besonders ausgeübten Offizieren und Mannschaften zusammensetzte, war es gelungen, in einen Abschnitt pomerisch-madonburgischer Grenadiere einzudringen und, verstärkt von Teilen eines Schützen-Regiments, bis an die Versorgungsstraße dieser Division heranzukommen. Im Gegenangriff wurde das Lehr-Bataillon völlig aufgerieben. Außer Gefangenen fielen sämtliche Waffen und Fahrzeuge der feindlichen Kampfgruppe in unsere Hand. In weiteren Vorstößen warfen die Grenadiere auch das sowjetische Schützen-Regiment unter schweren Verlusten an Toten und Gefangenen auf seine Ausgangsstellungen zurück.

Unsere trotz des schlechten Flugwetters gestarteten Stufgeschwader warfen ihre Bomben auf sowjetische Kolonnen und Truppenunterkünfte. Dabei wurden elf Schützen-Kompanien, die zur Verstärkung der Angriffstruppen heranzogen, aufgetrieben. Eine Kolonne von etwa 600 Mann zerflatterte bis auf spärliche Reste durch 17 mittlere hinein-schlagende schwere Bomben. Zahlreiche Truppenunterkünfte wurden durch Vollertrifer dem Erdboden gleichgemacht oder in Brand gesetzt.

Südlich des Tlmeneses blieben erneut mit Artillerie, Panzern und Schlachtflugzeugen vorgetragene Angriffe wieder ohne jeden Erfolg. Die Sowjets hatten hohe blutige Verluste und bäßten 14 Panzer ein.

Zwischen Wolchow und Ladogasee berannten die Sowjets ebenfalls von neuem die deutschen Stellungen. Bei der Abwehr eines Umfassungsvorstoßes schlossen bayerische und rheinische Grenadiere den schon auf Handgranatenwurfweite herangekommenen Feind im Gegenstoß ein und reiben den abgeschnittenen Verband völlig auf. In der erbitterten Nachkämpfe verlor der Feind drei Panzer, rund 450 Gefallene, darunter den Kommandeur der Angriffsgruppe sowie zahlreiche Gefangene und Waffen. Vor Leningrad wies die spanische Freiwilligen-Division drei nach starker Artillerievorbereitung vorgebrachte feindliche Angriffe ab.

# Kommunistische Terrorgruppe mordet in Bulgarien

## Gegner des Bolschewismus erschossen / Strenge Maßnahmen der Polizei zur Ergreifung der Täter

○ Sofia, 20. Februar. Die bulgarische Polizeidirektion veröffentlicht ein Kommuniqué, das sich mit den in der letzten Zeit in Sofia verübten Verbrechen und Morden befaßt. Darin heißt es, daß am 8. Februar der Arbeiter Todoroff, der als aufrichtiger Patriot und Gegner des Kommunismus bekannt war, in der Tischlerwerkstatt, in der er arbeitete, von einem Mann und einer Frau erschossen wurde. Am 13. Februar wurde der ehemalige Kriegsminister General Christe Buloff, der gleichfalls als Patriot und Feind des Kommunismus bekannt war, erschossen. Auch diesmal waren die beiden Täter ein Mann und eine Frau. Die Angst, die ihn töteten, stammten aus demselben Revolver wie bei dem Mord an Todoroff. Am 16. Februar wurde der Polizeibeamte Slatoff von zwei Männern in seiner Wohnung erschossen. Sein Auf-

gabengebiet war die Bekämpfung des Kommunismus in Bulgarien. Am 17. Februar abends wurde in der Nähe der Lagerräume des Bahnhofs einer Sofioter Vorstadt ein Bombenanschlag auf die Eisenbahnstraße verübt, wobei geringer Sachschaden entstand.

Die bulgarische Polizeidirektion ist sich darüber im Klaren, daß diese Verbrechen von einer kommunistischen Terrorgruppe ausgeführt werden, die die Wäpste hat, die Sicherheit des bulgarischen Staates zu untergraben, die Bevölkerung zu beunruhigen und zu veranlassen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß in Sofia noch eine „diplomatische“ Vertretung der Sowjetunion besteht. Die Polizei hat strenge Maßnahmen ergriffen, die Urheber der Morde ausfindig zu machen und fordert die Bevölkerung auf, ihr dabei beizustehen. Für Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen, ist eine Belohnung von 300 000 Lewa ausgesetzt worden.

# Der Marmeluf überall verstanden

## (Fortsetzung von Seite 1)

gebung nicht achtlos vorübergehen. Niemand verlegen sprach er von einer „bemerkenswerten Propagandareise“.

Ganz offensichtlich haben nirgendwo in der Welt die zwingend untermauerten Thesen von Dr. Goebbels ihre Wirkung verfehlt, nach denen das Abendland ohne den Schutz der deutschen Wehrmacht dem Bolschewismus verfallen würde, daß keine andere Macht der Welt etwas gegen die rote Flut zu tun vermöge, und daß für die äußerste Kräfteanstrengung Deutschlands und Europas die Stunde drängt. „Deutscher Sieg oder Bolschewisierung Europas“, diese Losung auf der Titelseite einer Madrider Zeitung kennzeichnet diese Wirkung. Ueberall aber auch klammert sich angesichts dieser Kundgebung des fanatischen Willens des deutschen Volkes das Vertrauen Europas wieder an die noch lange nicht ausgeschöpfte Kraft Deutschlands. „Popolo d'Italia“ wünscht, daß sich Engländer und Amerikaner, aber auch gewisse Neutrale in die Reihen der im Sportpalast versammelten Männer und Frauen hätten mischen können, in deren Gesichter sich die Bereitschaft zur äußersten Entschlossenheit ausgedrückt habe. Sie hätten dann auch physisch den ungeheuren Eindruck der riesenhaften Kraft dieses Volkes spüren können, das sich mit unbegrenzter Hingabe um Adolf Hitler scharte. Die japanische Zeitung „Tokio Nishi Shimbun“ kommt zu der Schlussfolgerung, die das Blatt als Schlagzeile wählt: „Es gibt für Deutschland keine Unmöglichkeit.“ „Achtung, der Sturm beginnt!“, so erkennt die „Stampa“ das Motto der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Nirgendwo vermag man sich dem Eindruck der Tatsache zu entziehen, daß Dr. Goebbels mit so rücksichtslosem Feindtum den ganzen Ernst der Lage aufzudeckte, daß er offen zugab, daß wir uns über das Kriegspotential der Bolschewisten getäuscht haben, und daß dennoch auf der Grundlage der äußersten Entschlossenheit und des größten Opferwillens das deutsche Volk von dem unerklärlichen Glauben an den Sieg besetzt bleibt.

Besondere Aufmerksamkeit und entsprechende Spannung auf die kommende Entwicklung hat überall die Anfündigung des Ministers gefunden, daß das, was wir jetzt einsehen, der Vorbereitung neuer vernichtender Angriffs-schläge dienen soll. „Tokio Nishi Nishi“ bringt als Ueber-

setzt sich im ganzen ein überwältigendes Bild von der augenblicklichen stärksten Wirkung dieser Kundgebung im Berliner Sportpalast. Die Folgerungen, die wir daraus für uns zu ziehen haben, liegen auf der Hand. Die Weltöffentlichkeit erkennt die Berechtigung der deutschen Siegeshoffnungen für den Fall, daß das deutsche Volk tatsächlich alle in ihm ruhenden Kräfte und Möglichkeiten bis zum letzten ausschöpft. So muß uns das Echo auf die Kundgebung im Sportpalast nur noch weiter in dem fanatischen Willen festeren, die Voraussetzungen für den Sieg zu schaffen, die wir selbst in der Hand haben.

## 30 000 Mann Schungling-Truppen eingeteilt

(Eigener Funkbericht)  
○ S. Changhai, 20. Februar. Die Einteilung von 30 000 Mann, die zu vorgeschobenen Streitkräften der 118. Schungling-Division gehören, ist nach den letzten Frontberichten der Japaner westlich von Schenji gelungen. Die japanischen Operationen nehmen trotz des sumpfigen Geländes und tiefen Schlamms weiterhin einen günstigen Verlauf. Bei den japanischen Operationen gegen die Schunglingtruppen in der Provinz Kiangsu haben Manting-Truppen, wie in den Frontberichten betont wird, sich hervorragend bewährt und damit zu den großen Erfolgen der Japaner beigetragen.

Verlag: NS-Gauverlag Weiser-Ems GmbH, Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Aurich. — Verlagsleitung: Produkt Wilhelm Ems. — Hauptverleger: Welfo Folkerts (Seide in Emden). — Druck: A. S. F. Dummann, Aurich, Kirchstraße 8.

land durch einen goldenen Reif zu schützen. Nötig ist es, um das große Vaterland, ja um das alte Europa überhaupt eine unüberwindliche Mauer aus Eisen und Blut zu errichten. Die Kraft ist für die Sicherung dieser Aufgabe einzusetzen, die nicht allein unsere Soldaten zu meistern haben. In der Heimat ist nicht minder — und das ist uns durch Dr. Goebbels' Worte schonungslos klargeworden — jeder einzelne der harten, notwendigen Wehrarbeit verpflichtet — andere Dinge, die in Friedenszeiten üblich sein mögen, sind heute völlig nebensächlich. Wer mag zum Beispiel ohne zwingenden Grund beim Haarriecher der fiken, nutzlos wertvolle Stunden vertrödeln und Männern der Arbeit die kurze Freizeit wegnehmen? Wer mag es weiter, ganz unnötig den Arzt aufzusuchen, der nur noch für ernste Fälle zu beanspruchen ist? Wer will sich des Pukes neuer Kleider freuen, wenn die allen noch unabgenutzt im Schrank hängen und andererseits der Soldat sich mit seinem schlichten Feldgrau selbstverständlich begnügt? Wer kann es noch verantworten, daß für ihn sich jemand damit beschäftigt, daß er Huber und Wippenstifte erhält, während alle verfügbaren Hände nötig sind, um Kanonen und Granaten herzustellen?

Das sind nur einige Fragen, deren Berechtigung keiner im totalen Kriege verweigern kann. Mütter, Frauen, Schwestern, Brüder und Väter derer, die in den ersten Linien stehen, bejahen von sich aus die Forderungen, die der Führer aus dem Schicksalskampfe zieht, der sich jetzt seinem Höhepunkte genähert hat. Keiner kann mehr darüber im Zweifel sein, daß es um Sein oder Nichtsein geht. Der Deich muß halten, und kein Deutsches Land soll überflutet werden von der bolschewistischen Flut, die ganz Europa versinken ließe in einem Meer von Blut und Tränen. Erkennen wir diese Entscheidung, dann fragt keiner mehr: Ist dies angenehm und das schön? Darauf kommt es heute nicht an. Die Notwendigkeit ist allein entscheidend. Eine treffende Antwort ist letztlich einer Volksgenosse gegeben worden, die da glaubte, beankunden zu müssen, daß Frauen in Männerhosen Dienst tun, da solches Auftreten doch keinen guten Eindruck mache. Die Entgegnung, die auf diesen Einwand gegeben worden ist, kann sich mancher zu eigen machen: Wie würden unsere Frauen und Mädchen aussehen, wenn sie erst durch die rauen Hände von zehn Bolschewisten gegangen wären? Um diesen furchtbaren Zustand zu vermeiden, führen wir nicht zuletzt vielen Krieger, den Stalin seit zwei Jahrzehnten planmäßig vorbereitet hat. Um die Blutberührung des Bolschewismus in Deutschland und Europa zu verhindern und damit die Zukunft unserer Kinder und Enkel zu retten, ist keine Einschränkung zu groß, die die Front von der Heimat verlangt. Und wir sollen so nimmer vergessen, daß „totaler Krieg — härterer Krieg“ bedeutet, und daß am Ende „-hen soll der Sieg, dessen langer Frieden unserem Geschlecht die Ernte eines Jahrtausends einbringt. Daran wollen wir denken und schmetzend ohne Murren unsere Pflicht im Auge tun.“

## Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

○ Berlin, 20. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Wolfgang Gläser, Kommandeur einer Panzergrenadier-Regiments; Oberst Friedrich Friedmann, Kommandeur eines Gebirgsjäger-Regiments; Oberleutnant Ewald Barnek, Führer eines Panzerpionier-Bataillons. Wolfgang Gläser wurde am 14. März 1899 als Sohn eines Oberförsters in Riemberg (Niederhessen) geboren, Friedrich Friedmann am 20. Februar 1899 als Sohn eines Landgerichtsrats in Emhof, Ewald Barnek am 30. April 1919 als Sohn eines Syndikus in Breslau.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Hermann Benz, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; SS-Obersturmbannführer Max Schäfer, Kommandeur eines Pionier-Bataillons der Waffen-SS. Hermann Benz wurde am 7. September 1891 als Sohn eines Architekten in München geboren, Max Schäfer am 17. Januar 1907 in Karlsruhe.

## Lazarettschiff „Graz“ untergegangen

○ Berlin, 20. Februar. Im Mittelmeer verkehren seit Beginn des afrikanischen Feldzuges Lazarettschiffe der Achse zwischen afrikanischen und italienischen oder griechischen Häfen. Diese Schiffe stehen unter dem Schutz der Genfer Konvention. Seit unserer Landung in Tunis fuhren solche Schiffe auch nach den tunesischen Häfen. Am 8. Dezember 1942 hatte das Lazarettschiff „Graz“ einen italienischen Hafen verlassen, um verwundete aus Bizerta abzuholen. Die afrikanische Küste kam am 6. Dezember 1942 frühmorgens in Sicht. Das Lazarettschiff fuhr mit voll eingepackter Besatzung und den vorgeschriebenen beleuchteten Zeichen des Roten Kreuzes. Um 6.15 Uhr erfolgte eine Unterwasserdetonation, das Vorschiff schnitt unter Wasser, und nach kurzer Zeit ging das Lazarettschiff unter. Durch italienische Vorkostenboote konnten 17 deutsche Sanitätssoldaten und elf Mann der griechischen Zivilbesatzung gerettet werden. 13 deutsche Soldaten, ein italienischer Marineinfanteriesoldat und 39 griechische Seeleute werden vermisst. Obgleich in dem fraglichen Seegebiet britische Unterseeboote operierten, werden selbstverständlich trotz dieses Verlustes weiterhin Lazarettschiffe zwischen tunesischen und italienischen Häfen eingesetzt.

## Größere Vollmachten für Tojo

○ Tokio, 20. Februar. Das Repräsentantenhaus des japanischen Reichstages nahm 25 Gesetzesvorlagen an. Darunter befindet sich ein Gesetzesentwurf, der dem Ministerpräsidenten größere Vollmachten in der Durchführung der Produktion kriegswichtiger Materialien einräumt. Der Gesetzesentwurf wurde Freitag vormittag von Premierminister Tojo im Oberhaus erklärt und darauf einem Sonderausschuß zum Studium zugewiesen. Man erwartet, daß die Vorlage auch vom Oberhaus ohne Aussprache angenommen wird.

## Gandhi spricht nicht mehr

(Drahtbericht unseres Vertreters in Lissabon)  
○ Lissabon, 20. Februar. Aus Neu-Delhi erfährt man in Lissabon, daß Gandhi seit Donnerstagmorgen nicht mehr gesprochen hat. Er nimmt auch von seinen Besuchern keine Kenntnis mehr und hält sich völlig passiv. Der Sohn des Mahatma, Devadas Gandhi, der ebenfalls von den Briten eingekerkert worden ist, hat die Regierung in Bombay um Erlaubnis gebeten, seinen Vater besuchen zu dürfen.

Gandhi war am gestrigen Freitag neun Tage im Hungerstreik. Sein Zustand ist, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, sehr ernst.

## USA. wollen die Luft beherrschen

(Drahtbericht unseres Vertreters in Lissabon)  
○ Lissabon, 20. Februar. Gut unterrichtete Washingtoner Kreise sind der Ansicht, daß es angesichts der vielfach verwirrten Beziehungen zwischen den USA. und England ratsam sei, daß Eden und sein Stab lieber heute als morgen zu Besprechungen nach Washington kommen. Die aggressive Opposition innerhalb und außerhalb des Kongresses sei zur Zeit dabei, in einem „All-American“-Programm die Gunst der Öffentlichkeit zu finden, wie „Daily Mail“ aus New York gelobt wird, ein Programm, das unter anderem vorsieht: Beherrschung der Luft durch die USA., ständige Besatzung von Luft- und Flottenstützpunkten, ein großes stehendes Heer, eine entsprechende Flotten- und Luftmacht, Militärpflicht sowie enge Verbindung mit Kanada. Teile der isolationistischen Presse schlagen sogar Vermählung mit Kanada vor.



# Der „Alte Dessauer“ unserer Flotte

## Großadmiral von Köster, ein unvergeßlicher Soldat und Lehrmeister der Kriegsmarine

Wir alle haben wohl von jenen berühmten Gesichtsbildern gehört, die der feierliche Admiral Scheer in der See-Schlacht vor dem Skagerrak mit der gesamten deutschen Hochseeflotte so wunderbar durchführte, als er zeigte man nicht auf einem Schlachtfeld der Nordsee, sondern in tiefen Friedenszeiten beim Manöver in einer geschützten Bucht. Während ringsum mit riesigen Wasserkrähen die schweren Kaliber der Briten einschlugen — die zahlenmäßig den Deutschen ja weit überlegen waren und auch stärker armierte Schiffe ins Treiben führen konnten — drehten die deutschen Stahlkolosse so leicht und elegant auf Gegentkurs, als sei das die selbstverständliche Sache von der Welt. Auch die geistreiche Fachliteratur hat später von einer Meisterrleistung deutliche Zucht und überlegener Führung sprechen müssen, so peinlich das den Nachfahren eines Nelson auch war. Kaum jemand aber hat den Mann gekannt, der in unermüdlicher Kleinarbeit dieses Wunder moderner Kriegführung überhaupt erst ermöglicht hat: der erste deutsche Großadmiral Hans Raimund von Köster, den man mit vollem Recht den „Alten Dessauer“ der deutschen Flotte nannte. So wie einst Leopold von Anhalt-Dessau schon unter dem Prinzen Eugen Wunder der Tapferkeit und Zucht mit seinen preussischen Grenadiere bei Cassano vollbrachte, so hat der Sohn eines hochgebildeten und dennoch unwürdigen märkischen Gutsbesizers als deutscher Admiral vom Flottenchef bis zum letzten Trimmer jeden mit dem wahren Preußengeist erfüllt. „Durch Zucht zur Frucht“ ist nicht umsonst der selbstgewählte Wappenspruch des „alten Köster“ geworden, der am 21. Februar 1928 — also vor fünfzehn Jahren — in hohem Alter gestorben ist.

Wenn der erfahrene Flottenmann von „Hannes“ spricht, dann leuchten ihm heute noch die Augen. Hunderte von Anekdoten und Hunderte von Aussprüchen dieses strengen und doch menschlich so verständnisvollen Lehrmeisters hat man in Treue bewahrt. Ein Lob dieses Mannes wurde nie vergessen, und jeder wußte, daß Großadmiral Köster und die verwendende deutsche Flotte ein Begriff waren. Er kam, wie Tirpitz, Sippert und Scheer, nicht von der Küste, sondern aus dem Binnenland, aber er war der See von Jugend auf verfallen. Schon als Fünfknechtlicher steht er als preussischer Kadett auf dem zierlichen Segler „Amazone“, einem der ersten Kriegsschiffe der preussisch-norddeutschen Flotte. Ein Glücksfall will es, daß er beim Untergang dieses Schiffes gerade abkommandiert ist. Oft steht er noch als reifer Mann nachdenklich vor dem Denkmal der „Amazone“-Besatzung, das im Svalbardpark von Berlin einen würdigen Platz gefunden hat.

Köster ist ein Mann der Front und erlebte eine sehr große Zahl von Bordkommandos, die ihm reiche Erfahrung und einen untrüglichen Blick für den Wert der Alltagsarbeit geben. Vizeadmiral von Manthey sagt mit Recht von ihm, er sei geradezu der klassische „Erste Offizier“ geworden, nachdem er auf einem halben Duzend verschiedener Kriegsschiffe diesen wahrhaftig verantwortungsvollen Posten ausgefüllt hat. Ein „Erster Offizier“ ist für alle Einzelheiten des Borddienstes verantwortlich, ihm unterstehen unmittelbar die verschiedenen Divisionen eines Kriegsschiffes, dem Kommandanten ist er verantwortlich für das Wohl und Wehe des Schiffes, und sein Tag geht eigentlich nie zu Ende. Für einen Mann von der Pflichtauffassung Kösters ist nichts unwichtig, und so hat er gewiß kein bequemes Leben. Als ein wahrer getreuer Soldat seines Schiffes bekümmert er sich um jeden und alles. Die Mutterungen, die er in dieser Zeit durchführt, machen von sich reden. Köster kann unglücklich deutlich werden, wenn irgend etwas nicht klappt, wenn er irgendwo laze Dienstauffassung

auch nur wittert, aber die Leute lieben ihn trotzdem. „Er ist bannig forsch“, sagen sie, „aber er fordert nichts Unmögliches.“ Man braucht ihn nur zu sehen, wenn er schon um fünf in der Frühe in tadelloser Haltung und blitzsauberer Uniform auftaucht, um in diesem Mann mit den blühenden Jungenaugen den geborenen soldatischen Führer, das nie zu überbietende soldatische Vorbild zu erkennen.

Als Geschwaderchef, als erster Chef der modernen Panzerflotte, als erster Generalsinspektor und als Großadmiral bleibt Köster ganz der Front verhaftet, ohne doch die Verbindung mit den großen Gedanken seines Kameraden Tirpitz auch nur einen Augenblick zu verlieren. Es ist vielmehr so, daß Köster das in die Praxis umsetzt, was der große strategische Denker erlitten hat. Die deutsche Flotte ist gegenüber der ruhmgeliebten Armee Preußens noch blutjung, und als Widerhalter steht ihr die bis dahin noch niemals geschlagene Flotte Englands gegenüber, dazu die Flottenflotte und die ebenfalls viel erfahrenere französische Marine. Da kommt es darauf an, an innerem Wert das herauszuholen, was an äußerer Größe noch fehlt. Taktische Übungen müssen wieder und wieder ererziert werden, bis sie der letzte begriffen hat. Manöver müssen bei jedem Wetter durchgeführt werden. Köster besteht darauf, daß immer die Übung ganz dem Ernstfall gleichen muß. Durch seine Schule laufen Hunderte, Tausende. In der Manöver-

# Sonnenflecken beeinflussen das Wachstum der Bäume

## Neubildungen mit einem Durchmesser von 150 000 Kilometer — Nur scheinbar dunkle Stellen

Die Praaer Sternwarte hat eine Reihe von Sonnenflecken beobachtet, deren Auftreten deshalb besonders merkwürdig ist, weil es in einer Zeit des Sonnenfleckenminimums erfolgt, wo erfahrungsgemäß keine größeren Flecken auf der Sonne aufzutreten pflegen.

Die Beobachtungen der Praaer Sternwarte begannen am 5. Februar mit der Feststellung von sogenannten Sonnenflecken. Das sind neartige verzweigte Lichtabern, die meist in der Nähe von Flecken auftreten. Am 6. Februar schob sich dann eine Gruppe von Sonnenflecken vor das Fernrohr, von denen der größte einen Durchmesser von 40 000 Kilometer hatte. Das ist nicht besonders viel, wenn man bedenkt, daß schon Flecken mit einem Durchmesser bis zu 200 000 Kilometer vorgekommen sind. Der gesamte am 6. Februar gefestigte Fleckenkomplex hatte einen Durchmesser von 150 000 Kilometer und war bis einschließlich 17. Februar sichtbar. An diesem Tage begann er unterzugehen. Bei den in Praa beobachteten Flecken handelt es sich um Neubildungen, wie sie periodisch aufsteigen und nach einer gewissen Zeit wieder verschwinden. Die Flecken bieten sich dem Beobachter teils als kleine kreisförmige, teils als größere unregelmäßig geformte Gebilde dar, die dann aus einem Kern bestehen, um den sich ein grauer Hof zieht. Die Sonnenflecken sind nur scheinbar dunkel, in Wirklichkeit haben sie etwa die Helligkeit des Mondes. Schwach erkennt sie das menschliche Auge nur auf dem grellen Hintergrund der Sonnenfläche.

Die letzte auffällende Häufung von Sonnenflecken ist im Jahre 1938 aufgetreten. Man erinnert sich noch, daß damals das sogenannte Nord- oder Polarlicht in unseren Breiten besonders häufig zu beobachten war. Dieses Polarlicht war eine Auswirkung der Sonnenflecken. Ihrem Einfluß ist auch die sogenannte tote Viertelstunde im Kurzwellenempfang zuzuschreiben, wo die Übertragung plötzlich aussetzt und zehn bis zwanzig Minuten unterbrochen bleibt, ferner Schwankungen des Erdmagnetismus, Störungen des

Flotte operiert er oft mit 20 000 und mehr Mann, und wenn er inspiert, dann ist das eine Höchstbesetzung für jeden. Soll aber der Mann schwach werden, wenn er den weißbärtigen Admiral mit der unbeugsamen Kraft eines Jünglings am Werke sieht? Köster schmeidet aus Deutschen aller Gauen, aus „Bürgern“ von beinahe 20 kleinen und großen Fürstentümern den Soldaten der deutschen Flotte. Er liebt den Mutterwitz und das feste Wagnis; nichts ist ihm verhaßter als Kopfhängen und Begriffsstutzigkeit. Offen und ehrlich spricht er Lob und Tadel aus, und das ist die große Stunde eines jungen Kommandanten, wenn vom Klaggenschiff das Signal weht: „Bin zufrieden. Manöver beendet.“

Er ist geachtet und geliebt zugleich, ein Vater der deutschen Flotte, der mit vollem Recht als erster den Rang des Großadmirals erhält und der noch als „Benflonär“ vom Hafen nicht wegfanden kann. In diesem Binnenländer aus Mecklenburg steht der heimliche Wittinger. Wenn er auf der berühmten Admiralsbrücke steht, dann steht er da wie ein Seekönig der Sage: ein begeisterter Mann, ein großer Lehrer. Mit 84 Jahren steht er, hochgeehrt und allgemein bewundert im In- und Ausland. Sein Geist aber lebt in der deutschen Flotte weiter. Wenn deutsche U-Boote hinfinstochen in den feindlichen Konvoi, wenn die „biden Schiffe“ ihre gewaltige Artillerie sprechen lassen, dann ist er immer dabei. „Man an den Feind!“ das herrliche Angriffsparol der deutschen Wehr macht zur See ist ganz ein Kind seines Geistes. Unsterblich ist der Tote Latenzruhm, unsterblich der Geist des Dessauers und seines würdigen Geisteserben bei der Flotte.

Eitel Raper.

Telegraphenverkehrs, Änderungen im Drongehalt der Hochatmosphäre, ja, in einem gewissen Umfang auch die Gewitterhäufigkeit. Man muß sich aber davor hüten, den Sonnenflecken einen Einfluß auf das Wetter zuzuschreiben, es sei denn, eine sehr geringe Beeinflussung der Jahresmitteltemperatur und der Niederschläge.

Man führt die Entstehung der Sonnenflecken auf mächtige elektromagnetische Wirbelstürme aus dem Sonnenball zurück. Genau ist ihre Ursache aber noch nicht geklärt. Erstaunlich ist die These, daß ein Zusammenhang zwischen den Sonnenflecken und den Wachstumsbedingungen an Bäumen bestehen soll. Im Reichen gesteigerter Fleckenaktivität der Sonne wird nämlich das Wachstum der Bäume beschleunigt, und es bilden sich die bekannten Ringe, an denen man die Perioden des Aufsteigens und Abflauens der Fleckenaktivität (eine solche Periode umfaßt ungefähr elf Jahre) ablesen kann.

# Arbeitsamt kündigt Gerichtsfall durch

Als Aus reiner Sensationslust verbringen viele Volksgenossen noch zahlreiche Stunden nutzlos im Zuhörerraum des Gerichtssaales. So in diesen Tagen auch in Dessau, wo der Zuhörerraum von „Kriminalstudierenden“ aller Altersklassen, hauptsächlich aber von Frauen, gefüllt war. Ueberraschend erschien ein Vertreter des Arbeitsamtes Dessau, der sich dieser Zuhörer, die heute noch so viel freie Zeit haben, näher annahm.

Knäppel aus dem Saal im Hühnerfall  
Als ein Dieb in einen Hühnerstall in Herne einbringen wollte — er hatte bereits die Tür aufgebrochen — wurde er derart verprügelt, daß er entsetzt die Flucht ergriff. Der Eigentümer des Stalles hatte keine Hühner so geschickt, daß beim unbefugten Öffnen der Tür eine Schlagvorrichtung in Tätigkeit trat, die dem lichtscheuen Gesellen einen erheblichen Denktzettel verabreichte.

### Zu verkaufen

Seeremantel sehr gut erh. sch. mit Samtkragen, mitt. Gr. (60 MM.), zu verlauf. Schr. Angeb. unt. C 1288 an die D.Z., Emden.

Kinderwagen fast neu, mit Matr. (60 MM.), zu verlauf. Schr. Angeb. unt. C 1288 an die D.Z., Emden.

Stuhlbänke für 60 MM., zu verlaufen, Norden, Schulstraße 40.

Hängelampe (20 MM.), Barometerverbreiter (80 MM.), zu verlauf. Schr. Angeb. Schr. Str. 55.

Damenfabrik, bereit (35 MM.), verkauft Andreas Schoon Biv. Mitte-Großefeld.

Grammophon mit Schrank und 39 Platten, fast neu (100 MM.), weg. Fleck. a. verl. Schr. Angeb. unt. C 1301 an die D.Z., Emden.

Burg mit Soldaten, neu (35 MM.) und Herren-Gummihose, f. neu, Gr. 41 (12 MM.) zu verkaufen. Emden, Girkensstraße 100.

### Hiermarkt

Schmalste und Kohlen neune dauernd ab. Rostschlachten werden zu jeder Zeit mit eigenem Transportauto abgeholt. Rostschlächtere: Joh. Mademacher Emden, Oberjäger Straße 30 Fernruf 2394.

Verheiratung, Herr Bauer Johannes Delmers in Simonswolde will wegen Verabredung seines Wohlbesitzes seinen Viehbestand — 31 Stück Rindvieh, darunter 17 tragende Kühe und Küder — verbleibende Zahlungsfrist drei Monate. Die Herde ist im Stammbuch eingetragen, die Tiere gehören teilweise zur Bluttlinie „Groe“, „Helo“, „Almerick“. Termin zur Verheiratung habe ich auf den 21. Februar 1943, vormittags 10 Uhr, angesetzt. Die Verheiratung findet beim Platzgebäude meines Auftraggebers in Simonswolde statt Dr. Schapp Medizinalrat und Notar, Ulrich Bielefeldstraße des Kreisamtes, Ulrich. Es besteht Aussicht in Glinde von holländ. Frucht- und Nudeln sowie Interesse der Viehkonfekte vorliegend bitte ich, sofort sich fernmündl. mit mir in Verbindung zu setzen. Adol. Mademacher, Ulrich, Fernruf 228.

Unter Hund, hochtragend, verkauft E. Hoff, Moorboort 110.

Flotte Fische (Stammverzeichnis) verkauft Gerhard Boethoff, Nortmoor.

Schwere Kuh, im März kalbend, zu verkaufen. Dierich Fischer Heringshehn 130.

Schönes Bullentab 3 Monate alt, von sehr guter Abkammung Mutter leistete 4 % Durchschnitte, verkauft Friedrich Müller Neufahrn, Post Wegel, Nr. Ulrich Große Anzahl Weibvieh sowie einige hochtragende Kühe für eine auswärtige Firma verkauft Herr Janssen, West-Victoria-Str. Georgshill 131.

### Kaufgesuche

Reichtmotorrad, gut erh., zu kaufen gesucht. Ernst Schulze, Knod Post Logaard.

Winter- od. Übergangsmantel, gut erhalten, für normale Figur, 175 Meter, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter A 119 an die D.Z., Ulrich.

Damenfeld, Größe 44, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter C 1272 an die D.Z., Emden.

Kohle Kanin. Hasen, Fuchs, und Nistkästle lauft Kürschnermeister M. Hildebrand, Beer, Seifensber Straße 6.

Motorrad, 220 Kubikcm, neu, zu kaufen gesucht. Schr. Angebote unter C 1279 an die D.Z., Emden.

Rückenstuhl, mod. gebr., und gebr. weißer Rückenstuhl, wenn auch etwas beschädigt, zu kauf. gesucht. Emden, G. Hildebrand-Str. 65 Fernruf 3264.

Angus, Größe 48 (große, schlanke Figur), hell od. dunkel, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter A 120 an die D.Z., Ulrich.

Mehrere gut erhaltenen Segelboote 6 bis 7-Meter-Jollen, mit einwandfreier Belegung, von Dienststelle zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote mit Preisangabe und Nachbild sind zu senden unter C 1273 an die D.Z., Emden.

Selbstverminderung oder große Bekleidung mit Matras und Kleiderkasten zu kaufen gesucht. Schr. Angebote unter Nr. 420 an die D.Z., Westhauddorf.

Alte Vimentinboote taucht jedes Quant. Vimentinboote taucht jedes Quant. Alter Markt 15. Fernruf 3262.

Helle und hübsche jugendliche Art taucht laufend Julius Müller Beer.

Rückstuhl, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter A 155 an die D.Z., Norden.

Herrenfabrik, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter C 127 an die D.Z., Emden.

Todes Quantum Dünger laufe laufe, gebe Dorf in Tauch Schiffer Jann Dierich, Ulrich Westmoor 2, Post Spekerhehn Fernruf Westmoor 66.

### Tauschgesuche

Mädchen - Strahlenkühe, Feder, Gr. 88, und Galkbüche, Feder, Gr. 88, gut erhalten, gegen Gr. 88 Feder, zu verlaufen. Zu erfragen bei Herrn. Schriewer, Beer, Bremer Straße 6.

Außerordentlich, sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Schr. Angebote unter C 1294 an die D.Z., Emden.

Motoren, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter C 1296 an die D.Z., Emden.

Bogetische, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter C 1308 an die D.Z., Emden.

Rundfunkgerät zu kaufen gesucht oder gegen Staubsauger zu verlaufen. Schriftl. Angebote unter C 1300 an die D.Z., Emden.

### Tauschgesuche

Mädchen - Strahlenkühe, Feder, Gr. 88, und Galkbüche, Feder, Gr. 88, gut erhalten, gegen Gr. 88 Feder, zu verlaufen. Zu erfragen bei Herrn. Schriewer, Beer, Bremer Straße 6.

Außerordentlich, sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Schr. Angebote unter C 1294 an die D.Z., Emden.

Motoren, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter C 1296 an die D.Z., Emden.

Bogetische, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter C 1308 an die D.Z., Emden.

Rundfunkgerät zu kaufen gesucht oder gegen Staubsauger zu verlaufen. Schriftl. Angebote unter C 1300 an die D.Z., Emden.

Kinderwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Schr. Angeb. unt. C 1293 an die D.Z., Emden.

Kinderwagen, mod., gut erh., zu kaufen gesucht. Reemt Janssen, Boquard.

Auto-Batterie, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Schr. Angebote unter C 121 an die D.Z., Beer.

Kleine Villa oder Gartenhaus zu kaufen gesucht. Verkäufer kann wohnen bleiben, da nur 2 Räume benötigt werden. Angebote an Schlichter, Bremen 8, Waller Beerstraße 82.

Rückstuhl, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter A 220 an die D.Z., Beer.

Garmonium oder Klavier sehr gut erh., zu kauf. gesucht. Schr. Angeb. unter C 127 an die D.Z., Beer.

Rückenstuhl, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter C 1302 an die D.Z., Emden.

Preßmaschine, neu od. gebraucht, bis 7 1/2 PS, zu kaufen gesucht von Anken, Weenermoor.

Unter Amboß für meine Werkstatt zu kaufen gesucht. Th. Ruffes, Landmaschinen, Loga-Beer.

Kinderwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Schr. Angebote unter C 1294 an die D.Z., Emden.

Motoren, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter C 1296 an die D.Z., Emden.

Bogetische, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter C 1308 an die D.Z., Emden.

Rundfunkgerät zu kaufen gesucht oder gegen Staubsauger zu verlaufen. Schriftl. Angebote unter C 1300 an die D.Z., Emden.

Herrenanzug, fast neu, gut erh., mitt. Größe, geg. gut erhaltenes Kostüm, Gr. 42, zu tauschen gesucht. Zu erfragen. Emden, Martin-Str. 9.

Fedel-Schreibmaschine, a. erh., geg. Rundf.-Apparat, sowie 1 Fernl., gut erh., geg. Serrentastens. od. Rembrandt zu tauch. gef. Nachtrag. Emden, Maria-Alting-Str. 15, von 18 bis 20 Uhr.

2 B. D.-Schuhe, gut erh., Gr. 33, gegen Gr. 37 zu verlaufen. Norden, Adol.-Hilfer-Str. 70.

Wanduhre, neu, od. Rundfunk (Rücksendung) gegen Rundfunk-Vergerät 220 Volt, zu verlaufen. Schriftl. Angebote unter A 118 an die D.Z., Ulrich.

Bügelständer, 120 B., neu, gegen gleiches, 220 B., zu verlaufen. Georg Emen sen., Emden, Am Sandpferd 1.

Gummihose, neu, Gr. 44/45, geg. gut erh. Mantel für 10jähr. Mädchen zu verlaufen. Zu erfragen bei der D.Z., Ulrich.

Möbelfabrik, gut erhalten, gegen Sofa oder Chaiselongue zu verlaufen. Zu erfragen bei der D.Z., Ulrich.

Damen-Schürhülle, gut erh., Nr. 38, geg. led. Mantel zu verlaufen. Ulrich, Georgstr. 2.

Sportwagen gegen Wibrador zu verlaufen. Zu erfragen bei der D.Z., Beer.

Gummihose, fast neu, Gr. 24, gegen gleichwertige, Gr. 22, zu tauschen gesucht. Efr. Koller, Seifensber, Ringstraße 63.

Herren-Gummihose, neuwertig, Gr. 40, geg. gleichwertige Damen-Gummihose, Gr. 39, zu verlaufen. Schriftl. Angebote unter A 124 an die D.Z., Ulrich.

Herrenanzug, braun, a. erh., Figur 170, mittelstark, geg. gleichwert. Kostüm, Gr. 44/46, zu tauschen gesucht. Zu erfragen bei der D.Z., Beer.

Herrenanzug, fast neu, Gr. 43, geg. Damenanzug, 37/38, zu tauschen gesucht. Schriftl. Angebote unter A 230 an die D.Z., Beer.

Brustschneidemaschine, fast neu, geg. Sportwagen od. Schaufelbohrer zu tauschen gesucht. Van Miller, Beendhuser-Kolonie, Landstr. 85.

Herrenanzug, neu, Gr. 40, geg. neue Damenanzug, Gr. 40, zu verlaufen. Schr. Angebote unter C 1295 an die D.Z., Emden.

### Stellengesuche

Stübe sucht bei älteren Landwirten zum 1. Mai Stellung. Schriftl. Angebote unter A 117 an die D.Z., Ulrich.

Bürohilfe für meine 15jähr. Tochter gesucht. Pflichtjahr erledigt. Schr. Angebote unter C 1291 an die D.Z., Emden.

Pflichtjahrstelle für meine 14jährige Tochter (Hilfsarbeit) in der Umgebung Emdens zum 1. 4. gesucht. A. Gidmanns, Emden, Schillerstraße 67.

Stellung sucht junges Mädchen (16 J.), wo das Nähere gründl. erf. werden kann. Schriftl. Angebote unter C 1283 an die D.Z., Emden.

Steward sucht Beschäftigung an Land, gleichw. Art. Schr. Angeb. unt. C 1282 an die D.Z., Emden.

Mann, Mitte 40, sucht Beschäftigung. Schriftl. Angebote unter C 1281 an die D.Z., Emden.

Pflichtjahrstelle zum 1. 4. h. später für meine 14jähr. Tochter, gesund, kräftig, kinderlieb, gute Schulbildung, gesucht. Schriftl. Angebote unter A 226 an die D.Z., Beer.

Pflichtjahrstelle für meine Tochter, 15 Jahre, gesucht. Schr. Angebote unter A 213 an die D.Z., Beer.

Stellung als Haushälterin bei alleinst. Person auf b. Lande im Kreise Beer gesucht. Schr. Angeb. unter A 219 an die D.Z., Beer.

Pflichtjahrstelle für meine 14jähr. Tochter gesucht. Schr. Angebote unter A 122 an die D.Z., Ulrich.

Stellung im großen landw. Betrieb als Fräulein oder Wirtschafterin sucht junges, selbständ. Mädchen. Schriftliche Angebote unter A 228 an die D.Z., Beer.

Fräulein, 56 Jahre, verheiratet im Haushalt, sucht zum 1. April pflanzl. Wirkungskreis in frauenlosem Haushalt. Schr. Angebote unter A 224 an die D.Z., Beer.

Ontseilfräulein sucht zum 15. 5. 43 oder später Vertrauensstellung. 47 Jahre alt, mit Lohn, Steuer- und Kassenwesen und allen sonstigen Büroarbeiten vertraut. Schriftl. Angebote erbeten unter C 1280 an die D.Z., Emden.

Stellung im Haushalt sucht 20jähr. Mädchen. Anteil kann ab 15. April erfolgen. Schriftl. Angeb. unter A 126 an die D.Z., Ulrich.

Stellung als Wote oder sonstige Beschäftigung sucht älterer, alleinlebender, rüstiger Mann. Zu erfragen bei der D.Z., Ulrich.

Stellung im Haushalt zu sofort od. später gesucht. Schriftl. Angebote unter A 125 an die D.Z., Ulrich.

### Heirat

Direktin, 32 Jahre, mit kleinem Tochterlein, möchte mit Herrn zu Heirat in Briefwechsel treten. Kriegsverwehrt angenehm. Alter bis zu 40 J. Schriftl. Angebote unter A 204 an die D.Z., Beer.

Älterer Herr in guten Verhältnissen, sucht die Bekanntschaft einer älteren Dame oder Witwe ohne Anhang. Schriftl. Angebote unter C 1277 an die D.Z., Emden.

Mädchen, 22 Jahre, sucht die Bekanntschaft eines netten jungen Mannes zwecks späterer Heirat. Nur ernstlich. Zusätzl. mit Bild unter A 200 an die D.Z., Beer.

Geschiedene Witwe, 30er, schlant, gute Figur, vermögend, wünscht sich mit geistigem, feinsinnigen Herrn wieder glücklich zu verheiraten. Näh. u. C 288 bei Briefbund Treubel, Briefannagener Hannover 14, Schließfach 20.



**Kohlenkranz als Körperfrischer**

„Überhitzte Zimmer“ — seine ständige Verordnungs bei leichter Erkältung. Aber — man spart doch jetzt Kohle! Und was man aus überhitzten Räumen ins Freie trift, erkaltet man sich noch mehr! Besser: Vorbeugen gegen Ansteckung bei Erkältung und Grippe. Ein Ziel, dem die unablässige Arbeit unserer Werke dient.

**BAUER & CIE**  
KARLSRUHE-WERKE



**Schering**

**PFLANZENSCHUTZ**

Landwirte, Winzer, Obstbauern, Gärtner und Förster stehen dauernd im Kampf gegen eine Unzahl von Unkräutern, Pflanzenschädlingen und Krankheiten. Ihre Waffen sind bewährte chemische Mittel der Schering A.G., die in langjähriger Forschungsarbeit zum Schutz der Ernten und zur Sicherung unserer Ernährung geschaffen wurden.

**SCHERING A. G., BERLIN**



**PROVINCIAL**

Leben - Vielfalt  
Kraftvoll - Kraftvoll - Kraftvoll



Familienanzeigen  
Am 23. Februar feiern unsere lieben Eltern, Herrn Hermann und Frau. geb. Wolfendahl, in Bremer. das Fest ihrer Silbernen Hochzeit. Die Kinder.  
Geburten  
8 Monate nach dem Soldatentod meines Mannes wurde uns ein kleiner Stammhalter, Armin Julius, geboren. Frau Maria Müller, geb. Ide. Aurich, den 18. Februar 1943.  
Germann Bernhard. In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres dritten Jungen bekannt. Hermann Garm und Frau Inge, geb. Jansen. Neudorfermoor, 16. Febr. 1943.  
Statt Karten. Die glückliche Geburt unserer zweiten Tochter geben wir in herzlichster Freude bekannt. Erna Duh, geb. Stemmme, Dr. med. Gerhard Enno Duh, Oberarzt in einem Grenadier-Regiment im Osten. Wesel, den 19. Februar 1943.  
Verlobungen  
Als Verlobte grüßen: Anni Arne, W. A. Maat Albert Schraue, Emden, Westerwee 30, Seeberghaus, a. St. Riccardimarine, Emden, 20. Februar 1943.  
Statt Karten. Wir geben die Verlobung unserer Tochter Hildegarde mit Herrn Peter Demmer in Frankfurt/Main bekannt. Holstmann Albert Neuf und Frau Margarete, geb. Rufina, Emden Dornwehrt, 5, Frankfurt/Main Postfach, 18 III, 20. Februar 1943.  
Als Verlobte grüßen: Erna Battermann, Dikum, Erich Kobanick, Hoi - Feldw., Fährtenwalde/See, a. St. i. Urlaub, Dikum, Februar 1943.  
Ihre Verlobung geben bekannt: Johanna Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

Ihre Verlobung beehren wir anzunehmen: Minni abob, Freund Hoff, Loovertum, Dieck, 17. Februar 1943.  
Wir haben uns verlobt: Friedel Gloge, Wehr. Karl Meier, a. St. im Urlaub, Friedrichslocher/Niederhollern, Wiefersbühl (Dittfeld), im Febr. 1943.  
Als Verlobte grüßen: Ulla Dahn, Ulla Wiard Wewers, Konradswalden i. Schlieken, Stidhausen, a. St. Pasareit Janer i. Schlieken, Februar 1943.  
Die Verlobung unserer Tochter Wilma mit Herrn Johannes Hilt beehren wir uns anzunehmen. Albinus Stranckmeier und Frau Hilt, geb. Heilmann. — Wir haben uns verlobt: Wilma Stranckmeier, Johannes Hilt, Febr. (Christl.), Ubbes-Gimms-Str. 11, Febr. (Christl.), Kirchstr. 25, a. St. San-Obersee, im Felde.  
Als Verlobte grüßen: Hedwig Orpenburg, Germann de Meier, Idehöfen, Großmoide, a. St. im Osten im Febr. 1943.  
Als Verlobte grüßen: Dina Wewers, Grenadier Johannes Dieckmann, Loovertum, a. St. im Urlaub.

Immer, Emden, Breinig, den 16. Februar 1943.  
Von seinem Kommando erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter, Boosmannsmaat Geora Joffen am 5. September 1942 im 80. Lebensjahre in treuer Pflichterfüllung den Heldentod gefunden hat. Vor Jahresfrist wollte er bei der Gedächtnisfeier für seinen Bruder zum letzten Male in unserer Mitte.  
In tiefer Trauer  
Volkert Joffen und Frau Anna, geb. Wolben, Garm Nechus und Frau Frieda, geb. Joffen, Ubbes-Gimms-Str. 11, Febr. (Christl.), Kirchstr. 25, a. St. im Felde, und Frau Margarete, geb. Hiltentromer, Anna Joffen, Dahn Joffen, Hilt Joffen und alle Angehörigen. Gedächtnisfeier 7. März, 10 Uhr, in der Kirche in Timmel, wozu wir herzlich einladen.

Immer, Emden, Breinig, den 16. Februar 1943.  
Von seinem Kommando erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter, Boosmannsmaat Geora Joffen am 5. September 1942 im 80. Lebensjahre in treuer Pflichterfüllung den Heldentod gefunden hat. Vor Jahresfrist wollte er bei der Gedächtnisfeier für seinen Bruder zum letzten Male in unserer Mitte.  
In tiefer Trauer  
Volkert Joffen und Frau Anna, geb. Wolben, Garm Nechus und Frau Frieda, geb. Joffen, Ubbes-Gimms-Str. 11, Febr. (Christl.), Kirchstr. 25, a. St. im Felde, und Frau Margarete, geb. Hiltentromer, Anna Joffen, Dahn Joffen, Hilt Joffen und alle Angehörigen. Gedächtnisfeier 7. März, 10 Uhr, in der Kirche in Timmel, wozu wir herzlich einladen.

Immer, Emden, Breinig, den 16. Februar 1943.  
Von seinem Kommando erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter, Boosmannsmaat Geora Joffen am 5. September 1942 im 80. Lebensjahre in treuer Pflichterfüllung den Heldentod gefunden hat. Vor Jahresfrist wollte er bei der Gedächtnisfeier für seinen Bruder zum letzten Male in unserer Mitte.  
In tiefer Trauer  
Volkert Joffen und Frau Anna, geb. Wolben, Garm Nechus und Frau Frieda, geb. Joffen, Ubbes-Gimms-Str. 11, Febr. (Christl.), Kirchstr. 25, a. St. im Felde, und Frau Margarete, geb. Hiltentromer, Anna Joffen, Dahn Joffen, Hilt Joffen und alle Angehörigen. Gedächtnisfeier 7. März, 10 Uhr, in der Kirche in Timmel, wozu wir herzlich einladen.

Als Verlobte grüßen: Anni Arne, W. A. Maat Albert Schraue, Emden, Westerwee 30, Seeberghaus, a. St. Riccardimarine, Emden, 20. Februar 1943.  
Statt Karten. Wir geben die Verlobung unserer Tochter Hildegarde mit Herrn Peter Demmer in Frankfurt/Main bekannt. Holstmann Albert Neuf und Frau Margarete, geb. Rufina, Emden Dornwehrt, 5, Frankfurt/Main Postfach, 18 III, 20. Februar 1943.  
Als Verlobte grüßen: Erna Battermann, Dikum, Erich Kobanick, Hoi - Feldw., Fährtenwalde/See, a. St. i. Urlaub, Dikum, Februar 1943.  
Ihre Verlobung geben bekannt: Johanna Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

Als Verlobte grüßen: Anni Arne, W. A. Maat Albert Schraue, Emden, Westerwee 30, Seeberghaus, a. St. Riccardimarine, Emden, 20. Februar 1943.  
Statt Karten. Wir geben die Verlobung unserer Tochter Hildegarde mit Herrn Peter Demmer in Frankfurt/Main bekannt. Holstmann Albert Neuf und Frau Margarete, geb. Rufina, Emden Dornwehrt, 5, Frankfurt/Main Postfach, 18 III, 20. Februar 1943.  
Als Verlobte grüßen: Erna Battermann, Dikum, Erich Kobanick, Hoi - Feldw., Fährtenwalde/See, a. St. i. Urlaub, Dikum, Februar 1943.  
Ihre Verlobung geben bekannt: Johanna Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

Als Verlobte grüßen: Anni Arne, W. A. Maat Albert Schraue, Emden, Westerwee 30, Seeberghaus, a. St. Riccardimarine, Emden, 20. Februar 1943.  
Statt Karten. Wir geben die Verlobung unserer Tochter Hildegarde mit Herrn Peter Demmer in Frankfurt/Main bekannt. Holstmann Albert Neuf und Frau Margarete, geb. Rufina, Emden Dornwehrt, 5, Frankfurt/Main Postfach, 18 III, 20. Februar 1943.  
Als Verlobte grüßen: Erna Battermann, Dikum, Erich Kobanick, Hoi - Feldw., Fährtenwalde/See, a. St. i. Urlaub, Dikum, Februar 1943.  
Ihre Verlobung geben bekannt: Johanna Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

Als Verlobte grüßen: Anni Arne, W. A. Maat Albert Schraue, Emden, Westerwee 30, Seeberghaus, a. St. Riccardimarine, Emden, 20. Februar 1943.  
Statt Karten. Wir geben die Verlobung unserer Tochter Hildegarde mit Herrn Peter Demmer in Frankfurt/Main bekannt. Holstmann Albert Neuf und Frau Margarete, geb. Rufina, Emden Dornwehrt, 5, Frankfurt/Main Postfach, 18 III, 20. Februar 1943.  
Als Verlobte grüßen: Erna Battermann, Dikum, Erich Kobanick, Hoi - Feldw., Fährtenwalde/See, a. St. i. Urlaub, Dikum, Februar 1943.  
Ihre Verlobung geben bekannt: Johanna Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

Als Verlobte grüßen: Anni Arne, W. A. Maat Albert Schraue, Emden, Westerwee 30, Seeberghaus, a. St. Riccardimarine, Emden, 20. Februar 1943.  
Statt Karten. Wir geben die Verlobung unserer Tochter Hildegarde mit Herrn Peter Demmer in Frankfurt/Main bekannt. Holstmann Albert Neuf und Frau Margarete, geb. Rufina, Emden Dornwehrt, 5, Frankfurt/Main Postfach, 18 III, 20. Februar 1943.  
Als Verlobte grüßen: Erna Battermann, Dikum, Erich Kobanick, Hoi - Feldw., Fährtenwalde/See, a. St. i. Urlaub, Dikum, Februar 1943.  
Ihre Verlobung geben bekannt: Johanna Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

Am 16. Februar 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Martin Brinkmann und Frau Maria Brinkmann, geb. Pichtenauer, Emden, Gartenstr. 16, Duisburg, Januhr. 22.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Dorothea Karl Bachhaus, Gertrude Bachhaus, geb. Saack, Bleckede (Lüneburg), Emden, Bannemar 20, Emden, den 20. Februar 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Anton Saathoff, Ganka Saathoff, geb. Meiner, Wubelsum, Febr. 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Johann Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

Am 16. Februar 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Martin Brinkmann und Frau Maria Brinkmann, geb. Pichtenauer, Emden, Gartenstr. 16, Duisburg, Januhr. 22.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Dorothea Karl Bachhaus, Gertrude Bachhaus, geb. Saack, Bleckede (Lüneburg), Emden, Bannemar 20, Emden, den 20. Februar 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Anton Saathoff, Ganka Saathoff, geb. Meiner, Wubelsum, Febr. 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Johann Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

Am 16. Februar 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Martin Brinkmann und Frau Maria Brinkmann, geb. Pichtenauer, Emden, Gartenstr. 16, Duisburg, Januhr. 22.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Dorothea Karl Bachhaus, Gertrude Bachhaus, geb. Saack, Bleckede (Lüneburg), Emden, Bannemar 20, Emden, den 20. Februar 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Anton Saathoff, Ganka Saathoff, geb. Meiner, Wubelsum, Febr. 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Johann Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

Am 16. Februar 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Martin Brinkmann und Frau Maria Brinkmann, geb. Pichtenauer, Emden, Gartenstr. 16, Duisburg, Januhr. 22.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Dorothea Karl Bachhaus, Gertrude Bachhaus, geb. Saack, Bleckede (Lüneburg), Emden, Bannemar 20, Emden, den 20. Februar 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Anton Saathoff, Ganka Saathoff, geb. Meiner, Wubelsum, Febr. 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Johann Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

Am 16. Februar 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Martin Brinkmann und Frau Maria Brinkmann, geb. Pichtenauer, Emden, Gartenstr. 16, Duisburg, Januhr. 22.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Dorothea Karl Bachhaus, Gertrude Bachhaus, geb. Saack, Bleckede (Lüneburg), Emden, Bannemar 20, Emden, den 20. Februar 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Anton Saathoff, Ganka Saathoff, geb. Meiner, Wubelsum, Febr. 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Johann Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

Am 16. Februar 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Martin Brinkmann und Frau Maria Brinkmann, geb. Pichtenauer, Emden, Gartenstr. 16, Duisburg, Januhr. 22.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Dorothea Karl Bachhaus, Gertrude Bachhaus, geb. Saack, Bleckede (Lüneburg), Emden, Bannemar 20, Emden, den 20. Februar 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Anton Saathoff, Ganka Saathoff, geb. Meiner, Wubelsum, Febr. 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Johann Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

Am 16. Februar 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Martin Brinkmann und Frau Maria Brinkmann, geb. Pichtenauer, Emden, Gartenstr. 16, Duisburg, Januhr. 22.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Dorothea Karl Bachhaus, Gertrude Bachhaus, geb. Saack, Bleckede (Lüneburg), Emden, Bannemar 20, Emden, den 20. Februar 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Anton Saathoff, Ganka Saathoff, geb. Meiner, Wubelsum, Febr. 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Johann Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

Am 16. Februar 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Martin Brinkmann und Frau Maria Brinkmann, geb. Pichtenauer, Emden, Gartenstr. 16, Duisburg, Januhr. 22.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Dorothea Karl Bachhaus, Gertrude Bachhaus, geb. Saack, Bleckede (Lüneburg), Emden, Bannemar 20, Emden, den 20. Februar 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Anton Saathoff, Ganka Saathoff, geb. Meiner, Wubelsum, Febr. 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Johann Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

Am 16. Februar 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Martin Brinkmann und Frau Maria Brinkmann, geb. Pichtenauer, Emden, Gartenstr. 16, Duisburg, Januhr. 22.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Dorothea Karl Bachhaus, Gertrude Bachhaus, geb. Saack, Bleckede (Lüneburg), Emden, Bannemar 20, Emden, den 20. Februar 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Anton Saathoff, Ganka Saathoff, geb. Meiner, Wubelsum, Febr. 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Johann Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

Am 16. Februar 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Martin Brinkmann und Frau Maria Brinkmann, geb. Pichtenauer, Emden, Gartenstr. 16, Duisburg, Januhr. 22.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Dorothea Karl Bachhaus, Gertrude Bachhaus, geb. Saack, Bleckede (Lüneburg), Emden, Bannemar 20, Emden, den 20. Februar 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Anton Saathoff, Ganka Saathoff, geb. Meiner, Wubelsum, Febr. 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Johann Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

Am 16. Februar 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Martin Brinkmann und Frau Maria Brinkmann, geb. Pichtenauer, Emden, Gartenstr. 16, Duisburg, Januhr. 22.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Dorothea Karl Bachhaus, Gertrude Bachhaus, geb. Saack, Bleckede (Lüneburg), Emden, Bannemar 20, Emden, den 20. Februar 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Anton Saathoff, Ganka Saathoff, geb. Meiner, Wubelsum, Febr. 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Johann Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

Am 16. Februar 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Martin Brinkmann und Frau Maria Brinkmann, geb. Pichtenauer, Emden, Gartenstr. 16, Duisburg, Januhr. 22.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Dorothea Karl Bachhaus, Gertrude Bachhaus, geb. Saack, Bleckede (Lüneburg), Emden, Bannemar 20, Emden, den 20. Februar 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Anton Saathoff, Ganka Saathoff, geb. Meiner, Wubelsum, Febr. 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Johann Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

Am 16. Februar 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Martin Brinkmann und Frau Maria Brinkmann, geb. Pichtenauer, Emden, Gartenstr. 16, Duisburg, Januhr. 22.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Dorothea Karl Bachhaus, Gertrude Bachhaus, geb. Saack, Bleckede (Lüneburg), Emden, Bannemar 20, Emden, den 20. Februar 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Anton Saathoff, Ganka Saathoff, geb. Meiner, Wubelsum, Febr. 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Johann Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

Am 16. Februar 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Martin Brinkmann und Frau Maria Brinkmann, geb. Pichtenauer, Emden, Gartenstr. 16, Duisburg, Januhr. 22.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Dorothea Karl Bachhaus, Gertrude Bachhaus, geb. Saack, Bleckede (Lüneburg), Emden, Bannemar 20, Emden, den 20. Februar 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Anton Saathoff, Ganka Saathoff, geb. Meiner, Wubelsum, Febr. 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Johann Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

Am 16. Februar 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Martin Brinkmann und Frau Maria Brinkmann, geb. Pichtenauer, Emden, Gartenstr. 16, Duisburg, Januhr. 22.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Dorothea Karl Bachhaus, Gertrude Bachhaus, geb. Saack, Bleckede (Lüneburg), Emden, Bannemar 20, Emden, den 20. Februar 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Anton Saathoff, Ganka Saathoff, geb. Meiner, Wubelsum, Febr. 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Johann Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

Am 16. Februar 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Martin Brinkmann und Frau Maria Brinkmann, geb. Pichtenauer, Emden, Gartenstr. 16, Duisburg, Januhr. 22.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Dorothea Karl Bachhaus, Gertrude Bachhaus, geb. Saack, Bleckede (Lüneburg), Emden, Bannemar 20, Emden, den 20. Februar 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Anton Saathoff, Ganka Saathoff, geb. Meiner, Wubelsum, Febr. 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Johann Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

Am 16. Februar 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Martin Brinkmann und Frau Maria Brinkmann, geb. Pichtenauer, Emden, Gartenstr. 16, Duisburg, Januhr. 22.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Dorothea Karl Bachhaus, Gertrude Bachhaus, geb. Saack, Bleckede (Lüneburg), Emden, Bannemar 20, Emden, den 20. Februar 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Anton Saathoff, Ganka Saathoff, geb. Meiner, Wubelsum, Febr. 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Johann Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

Am 16. Februar 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Martin Brinkmann und Frau Maria Brinkmann, geb. Pichtenauer, Emden, Gartenstr. 16, Duisburg, Januhr. 22.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Dorothea Karl Bachhaus, Gertrude Bachhaus, geb. Saack, Bleckede (Lüneburg), Emden, Bannemar 20, Emden, den 20. Februar 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Anton Saathoff, Ganka Saathoff, geb. Meiner, Wubelsum, Febr. 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Johann Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

Am 16. Februar 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Martin Brinkmann und Frau Maria Brinkmann, geb. Pichtenauer, Emden, Gartenstr. 16, Duisburg, Januhr. 22.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Dorothea Karl Bachhaus, Gertrude Bachhaus, geb. Saack, Bleckede (Lüneburg), Emden, Bannemar 20, Emden, den 20. Februar 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Anton Saathoff, Ganka Saathoff, geb. Meiner, Wubelsum, Febr. 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Johann Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

Am 16. Februar 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Martin Brinkmann und Frau Maria Brinkmann, geb. Pichtenauer, Emden, Gartenstr. 16, Duisburg, Januhr. 22.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Dorothea Karl Bachhaus, Gertrude Bachhaus, geb. Saack, Bleckede (Lüneburg), Emden, Bannemar 20, Emden, den 20. Februar 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Anton Saathoff, Ganka Saathoff, geb. Meiner, Wubelsum, Febr. 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: Johann Baumann, Wilhelm de Vries, Schwerinstraße, Norddeutsche Februar 1943.

### Volks gasmaske

Verpassung  
Umtausch  
Reparatur

vom 23. bis 26. Februar,  
von 15.30 bis 17.30 Uhr  
Rathaus — Rummel

Reichsluftschutzbund  
Reviergruppe Emden-Stadt



### KOHLEPAPIER

Es ist aus knappen  
wertvollen Rohstoffen  
hergestellt. Werfen  
Sie also kein Blatt  
eher fort, als bis seine  
hohe Farbkraft voll-  
ständig verbraucht ist.

GEHA-WERKE HANNOVER

### Auch ein schlichtes Essen

wird festlich, wenn Sie zum Nach-  
sch. „Mändelchen“-Pudding  
nehmen, eine erfrischende und zü-  
gigende Ergänzung! Darum hat  
„Mändelchen“ so viel Freunde;  
allesfingergenehmlichimmerwieder  
nach



wohlschmeckend, nahrhaft, bekömmlich



### Traumaplast

Carl Blank, Bonn a. Rhein

30 Sekunden oder 3 Arbeitstage!  
Gestern war es nur ein kleiner Haut-  
riß, heute ist es schon eine „böse“  
Wunde und morgen muß der  
Arzt helfen. 2 oder 3 Tage werden  
Sie die Hand schonen müssen.  
Hätten Sie sich doch 30 Sekunden  
Zeit genommen und gleich ein  
Traumaplast/Wundpflaster aufgelegt.



### Das gute Austauschgetränk

für  
MARKE  
TEEKANNE

SEIT 35 JAHREN



### DARMOL-WERK

D. A. L. SCHMIDGALL

CHEM. PHARM. FABRIK WIEN



Etappe Ehre unserer Heimat

Die folgende Ehre unserer Heimat wurden mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet: Matrosen-Obergefreiter Jürgen Ottmanns und Matrosen-Gefreiter Sinderl Ottmanns, beide Emden; Gefreiter Wille Tammeus, Loquard; Obergefreiter Johann Odbewurzel, Buttförde.

Aus ostfriesischen Sippen

Heute, am 20. Februar, begeht die Kriegermutter Telle Hähle, Logabirum, ihren 93. Geburtstag. Die Hochzeit hat sie im Alter von 17 Jahren geheiratet, von denen zwei Söhne im Weltkrieg gefallen sind. In ihrem Geburtsort wird die Kriegermutter durch den Reichskriegsopferführer und den Gauobmann der NSDAP geehrt werden.

Ebenfalls am 20. Februar kann die Kriegermutter Maria von Aswege in Logabirum ihren 85. Geburtstag feiern. Vier Söhne und vier Töchter hat sie gezeugt, von denen zwei Söhne im Weltkrieg gefallen sind. In ihrem Geburtsort wird die Kriegermutter durch den Reichskriegsopferführer und den Gauobmann der NSDAP geehrt werden.

Im Alter von 92 Jahren verstarb in Dornum die Erbhofbäuerin Gretle Bruns, geborene Janssen. Oma Bruns war die Ehefrau des verstorbenen, weit über die Grenzen Dornums hinaus bekannt gewordenen Landwirts Johannes Bruns von Riphauen und ertrug sich allgemein großer Beliebtheit.

Uebungschießen der schweren Flak

Im Monat Februar werden laufend Schießübungen der schweren Flak am Dollart und an der Ems auf Luftziele durchgeführt. Geschossen wird hauptsächlich über dem Dollart und der Ems von der Nordabwärts.

Um der Gefährdung durch Flakplitter oder vereinzelt mögliche Blindgänger zu entgegen, wird die Bevölkerung des gefährdeten Gebietes hierdurch aufgefordert, während des Schießens geschlossene Räume aufzusuchen. Abgeworfene Schießpatronen der Schießschießen und Blindgänger dürfen nicht berührt werden, sondern müssen der nächsten militärischen oder Polizeidienststelle gemeldet werden. Die Dauer einer Schießübung wird zwei Stunden nicht überschreiten. Schießen der Flak

Es wird verbunten von 17.45 Uhr bis 7 Uhr.

ohne vorherige, gleichzeitige oder unmittelbar folgende Warnung bedeutet „Schießübung“. Die Bevölkerung braucht also dann außerhalb des gefährdeten Gebietes nicht die Luftschutzräume aufzusuchen.

Die Schießübungen finden unter anderem statt: Vom 22. bis 24. Februar 1943, Schießzeit von 9.15 bis 11.15 Uhr und von 14 bis 16 Uhr. Bei diesen Schießübungen kommen als gefährdetes Landgebiet in Frage: Heintzpolder, Landshauspolder, Charlottenpolder, Bunderhammrich, Dikumerhammrich, Martenchor, Bunderhee, Oldendorp, Dikum und Bogum.

Emden

Am Sonntag wird Altfleisch gesammelt. Wir erinnern noch einmal daran, daß am Sonntagmorgen ab 9 Uhr in unserer Stadt eine Altfleischsammelung durchgeführt wird. Um eine schnelle Abwicklung zu ermöglichen, wird gebeten, das abzuholende Altfleisch rechtzeitig bereitzustellen.

Volksgasmasken in den NSB-Dienststellen erhältlich. Da beim Abwurf von Phosphorbrandbomben eine derartig starke Rauchentwicklung entsteht, daß nur mit einer Gasmaske eine Schadensbekämpfung möglich ist, werden die Volksgenossen ermahnt, sich, soweit noch nicht geschehen, eine Volksgasmaske zu beschaffen. Um nun allen Nachfragen über Verkauf und Verpassen der Volksgasmasken gerecht zu werden, teilt der Reichsluftschutzbund mit, daß der Verkauf der Volksgasmasken in den Dienststellen der NSB stattfindet. Das Verpassen der Gasmasken, auch der bereits im Besitze der Volksgenossen befindlichen, sowie Umtausch und Instandsetzung finden in der Zeit vom 23. bis 26. Februar 1943 von 15.30 bis 17.30 Uhr im Rummel des Rathauses statt.

Schiffspiele: „Ihre Melodie“

In diesem neuen schwedischen Film begegnen wir einem fener Bildkreise, die ihre Handlung aus einer Begebenheit entwickeln, die sich ziemlich ungewöhnlich ausnimmt. Hat man sich jedoch mit der Unwahrscheinlichkeit mancher Vorgänge abgefunden, so entdeckt man viel Nettes und Unterhaltendes an der verfilmten Begebenheit: In einer schönen und luxuriösen Welt begegnen zwei junge Menschenkinder einander, zwei Liebende haben sich, von denen das eine vom anderen glaubt, es gehöre der Schicht fener reichen und vermögenden Beschäftigten an, die im Film ganz allgemein als Millionäre ausgegeben werden. Die komödiantische Verwicklung in diese Illusion führt zu dem Lustspiel der Mißverständnisse, das einen netten Alltagshumor hat und das die kleine Liebesgeschichte mit Zartheit und Anmut entwickelt.

Sonja Wäger spielt mit ausdrucksvoller Innigkeit das junge Mädchen, das dieses Herzensbegehren erlebt. Sture Lagerwall als ihr Partner zeigt eine sympathisch zurückhaltende Art, die sofort für ihn einnimmt. Weiter geben Margit Manstad und Torben Winge sowie einige ungenannte Darsteller den Randfiguren Leben und Farbe. Heinrich Lehle

Aurich

Bierzig Jahre zum Wohle der Menschheit gewirkt. Morgen kann Dr. med. Gustav Daniel auf eine vierzigjährige Tätigkeit als Arzt in Aurich zurückblicken. Nach Tausenden zählen die Menschen, denen Dr. Daniel in den vier Jahrzehnten seine Hilfe als Mediziner angedeihen ließ. Dr. Daniel wurde am 8. Mai 1875 als Sohn des laien Jahre in Aurich tätigen Gef. Konfessionsrats Daniel in Verdohl in Westfalen geboren. Er studierte in Bonn und Göttingen Medizin und genoss anschließend in Heidelberg und Oldenburg seine militärische Ausbildung. Mit der Mobilmachung 1914 zog er sofort ins Feld und war als Stabsarzt der Reserve bei einer Sanitätskompanie im Westen eingesetzt. Bis zum Dezember 1918 war er ununterbrochen im Felde und wurde mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse sowie mit dem Hanseatenkreuz ausgezeichnet. Bis zum Jahre 1933 war er langjähriger Vorsitzender des Ostfriesischen Ärztevereins und ist jetzt noch Vertrauensarzt der Landesversicherungsanstalt Hannover für die Kreise Aurich und Wittmund, Hilfsarzt beim Staatlichen Gesundheitsamt, Arzt beim Erbgesundheitsgericht und ärztlicher Beisitzer beim Oberversicherungsamt Aurich. Am 21. Februar 1903 ließ er sich als praktischer Arzt in Aurich nieder und wird hier seine lebenslange Tätigkeit hoffentlich noch recht viele Jahre ausüben können. Die im neunzigsten Lebensjahre stehende Mutter des Jubilars wird in der Familie Daniel liebevoll umhert.

Norden

Diebstahl gefasst. Eine von der Staatsanwaltschaft in Vgd wegen Rückfalldiebstahls gesuchte Frau konnte hier von der Kriminalpolizei festgenommen werden.

30. Jährige NS-Frauenhaft. Am Sonntag kann die NS-Frauenhaft Ortsgruppe Marienbuse auf ihr 30-jähriges Bestehen zurückblicken. Die Gaufrauenchaftsleiterin hat ihr Kommen angelobt und wird zu den Frauen sprechen.



Arzt und Sammler

Lebendige Zeugen aller ostfriesischer Handwerkskultur

Ärzte haben neben ihrer meist sehr umfangreichen und ausgedehnten Praxis, neben der vielen Arbeit ihre Liebhabereien und Sammlerleidenschaften. Viele bedeutende Dichter sind Ärzte, viele Ärzte malen in ihren wenigen Mußestunden und leisten auf diesem Gebiete oft sehr Beachtliches. Und daß Ärzte oftmals gute Musiker sind, kann jeder in seiner Umgebung feststellen. Die meisten aber sind auf irgend einem Gebiete belesene Sammler. Und von so einem lebensschafflichen Sammler sei hier berichtet.

Dr. Pevsum, der Mittelpunkt des Krummhörns, scheint ein besonders glücklicher Ausgangspunkt für die ostfriesische Kunst, für das Handwerk zu sein. In diesem regeamen Ort schaffte seit vielen Jahrzehnten Jhno Meyer seine blühenden Stöckchen, zauberte der würdige Altmeister aus dem Messing viele ornamentreiche Bettdecken, Heizkästen, Teller, Schalen und Leuchter auf, die in köstlicher Weise die alte Ueberlieferung mit den Erfordernissen der neuen Zeit verbinden, die in einer einfaltreichen Ausrichtung nach den alten Formalehen entstanden. August Nidless werkte in Pewsum in seiner weit über Ostfriesland hinaus bekannten Werkstatt an der surrenden Drehlerbank, an der unter seinen kunstgeübten Händen tausende feiner, schöne und praktische Dinge aus den deutschen Edelhölzern entstanden.

Das sind nur einige Handwerke. Aber wie viele Silberschmiede, Goldschmiede, kunstinnige Tischler, Gelbgießer, Kirchenbildhauer und Wetterfahnenmacher, Fliesenmaler und Wandwirker, die alle ein gutes Auskommen fanden, hatte Ostfriesland aufzuweisen, als das Handwerk noch zucht- und kunstvoll, statt Serienarbeit nur wertvolle Einzelstücke schuf. Alle diese Erzeugnisse der Handwerker, oft jahrhundertelang auf verwahrt in den ostfriesischen Bauernhäusern, denn der Ostfriele liebte Schmuck und Pracht, sind, soweit sie nicht in den Heimatmuseen vereinigt wurden, in alle Welt verstreut und nur noch wenigen bekannt.

Einer aber, der die Liebe zu diesen Dingen im Blut hatte, spürte viele dieser Schätze auf und sammelte sie. Vielleicht war es nicht nur die Liebe zu den Formspielen des alten Handwerks allein, vielleicht spürte der Mann, daß er hier eine höhere Aufgabe zu bewältigen und zu erfüllen habe, damit manche von den vielen Einzelstücken, die vielleicht irgendwo verloren gegangen wären, nicht verschwanden, sondern Ostfriesland erhalten blieben.

Wie war es denn um die Jahrhundertwende und später? Manche alte Truhe wurde als Haferkiste benutzt, mancher alte ostfriesische, reichgeschmückte Schrank mit kostbaren Einlegearbeiten fand auf der Diele als Lumpengelack. Manche Bäuerin stellte dafür lieber modischen, nichtsagenden Stadtkram auf, statt die alten überlieferten Erbstücke wieder inaktual zu legen. Oftmals war das Gefühl für diese Schätze verloren gegangen, das alte auf Ueberlieferung ruhende Gefühl, das erst durch die Kulturarbeit unserer Tage wieder im Bauern gehoben und lebendig wurde. Dieser Sammler heißt Herlyn. Er ist der dritte im Bunde der kunstbesessenen Pewsumer. Dr. Herlyn ist Arzt, ein Ostfriele, wie er auf alten Bildern stehen könnte, der nie einen Kraftwagen benutzt und nur mit Pferden zu seinen Kranken fährt, breit, vierschrötig, Karl und gesund. Kommt ein Arzt nicht viel im Lande herum? Er tritt in Küchen, Ställe, Kammern, Scheunen hinein, und dabei fand Dr. Herlyn manches alte schöne ostfriesische Stück, das irgendwo in einer Ecke verlor. Er kaufte es aus dem höheren Gesichtspunkt einer späteren Zusammenfassung aller ostfriesischer Kunst. Andere Stücke erwarb er auf Versteigerungen oder in Pöden, bevor sie irgendwo bei einem Sammler im Ausland ein aus dem organischen Zusammenhang gerissenes Einzelstück bildeten.

1900 begann Dr. Herlyn mit der Ergänzung seiner ererbten, schon im Besitze seiner Ururgroßvater gewesenen alten Stücke, zu denen in jedem Jahre neue kamen, so daß die Sammlung sich allmählich rundete und anwuchs. Auch heute will und kann die Sammlung keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben; denn Dr. Herlyn sammelt ja nicht nach den Gesichtspunkten eines Kunstschichtlers oder eines planmäßigen Kunstsammlers, er sammelt seiner Veranlassung nach, seiner Anteilnahme am ostfriesischen Handwerk, weil er das Schöne und Urmwässige liebt.

Sein Haus gleicht darum keinem Museum. Alle aufgestapelten Dinge fügen sich irgendwie zugehörig dem Zweck des Wohnens ein, ob man die alten Schränke betrachtet,

die mit einer barocken Fülle fleischiger Fruchtkränze, alter Sprüche, festlich aufgeteilter Kränzen, nach dem goldenen Schnitt eingelegerter Intarsien und feingelieferter, gekrümmelter Gelbgießerarbeiten ausgestattet sind; oder die Stollenkränze aus der Renaissance, die von Meißlern aus Emden, Norden, Pewsum, Billum und Grestfel geschaffen wurden, bewundert. Eines von diesen Schränken nennen die ostfriesischen Frauen mit einem schönen Kosennamen, der zugleich auch etwas Spott enthält. Weil dieser Schrank außerordentlich reich mit Prunk und Pracht, mit geschweiften, verpielten Linien beladen ist, die sich kühn aus dem spröden Stoff des Holzes zu phantastischen Formen aufblähen, dazu auch noch vorgefragt, vorgebaucht und unerlöschlich sind in plastischen Bildwerken, sagen die Frauen „Prahlhans“ zu ihm.

Diese Schränke stehen nicht leer. Sie haben Beziehungen zur wohnenden Behaglichkeit. Alles, was früher zu einem ostfriesischen Haushalt gehörte, woran die Bauernfrauen Freude hatten; hauchschimmerndes Delfter Porzellan, Zinnteller mit Sprüchen, Teller, Krüge, Tassen, Terrinen, Löffel, steht in diesen Schränken aufbewahrt und füllt sie mit Leben. Wenn die Bäuerinnen am Sonntag die kleinen Schubladen in den Schränken aufzogen, wenn sie zum Kirchgang, zum Krug, zum Nachbarn gingen, kamen die kleinen schönen Silberfächer, die Goldschmiedearbeiten zu ihrem Recht, die Herlyn auch in diesen Schränken aufbewahrt. Kleine silberne Mustatreiben in besonderen Behältern, Nadelhalter, Nadelbüchsen in allen Formen, auf denen oft in feiner Silberarbeit die bäuerliche Tätigkeit der Frau in der Landwirtschaft dargestellt ist, die in der Kirche gebraucht wurden, wenn die Frauen wegen der Kälte ihre Stöckchen, die sie mit glimmender Holzstöße füllten, zum Wärmen mitbrachten. Da diese Stöckchen oft „rohen“ und unqualmten, nahm man schnell einen wohlriechenden „Schlud“ aus dem Nadelbüchsen. Auf einem dieser Döschen, das ein kleines Buch darstellt, liest man: „Wirbum, 1828. Der Bauer seiner lieben Mutter!“

Damals trugen die Bauern an den Westen noch zimmerne Knöpfe, die man oft in kleinen Westentäschengießerzeten selbst geht, wie die kleinen Gießerformen aus Zennelt bewahren, in denen man sechs verschiedene, gebülmte Muster gießen konnte. Zugleich mit dem Guß wurde auch die Dele gegossen, so daß man nur die neuen, wie Silber glänzenden Knöpfe von innen mit einer Nadel anzuhelfen brauchte. Zunderfeuerzeuge, Pfeifenköpfe, kunstvoll verzierte; Tabakdosen mit ganzen Schlachtendarstellungen liegen in diesen Schränken.

Alle Stücke des täglichen Lebens hatten damals eine Kunstform, die nicht aus dem Gewollten kam, die nicht ausgesprochen Kunst oder Kunstgewerbe sein wollte; sie verkörpernten nur reine, echte, tiefe Freude. Aus dieser Freude aber entwickelten die Handwerker ganz von selbst dann die Kunst, was am besten an den Schmuckstücken, den Ohrringen, Broschen, Haarnadeln, Rämmen, Ketten und Gebängen bewiesen wird. Auch Bilder aus Groothusen, Manislag, Emden ergänzen die Sammlung.

Wertvolle Schätze der Heimat sind das, die Zeugnis ablegen von der Kunst unserer alten ostfriesischen Handwerke, die aber ebenso von dem Kunstsinne und dem guten Geschmack der Ostfriesen künden, ob sie nun in der Einfachheit abgelegener Gefäße oder in den Städten wohnten. Sie liebten die Güte, die echte Schönheit, die zugleich auch zweckmäßig war. Viele dieser Handwerke sind nicht mehr lebendig. Aber die Zeit nach dem Kriege muß und wird auch hier Wandel schaffen; viele dieser Handwerke finden dann sicher in Ostfriesland einen schaffenden Boden, wobei man nur an die großen Fremdenröme zu denken braucht, die später wieder nach den ostfriesischen Inseln hinüberfuhren. Alle diese Volksgenossen würden sicher gern Einzelstücke eines neuen ostfriesischen Kunsthandwerks als kostbare Erinnerung mit in ihre Heimat nehmen.

Schätze aber, die der Sammler Herlyn zusammengetragen hat — wenn er das erlauben würde — gehören in ein Museum, das in lebendiger Verbindung mit Ostfriesland keine tote Zurhaufstellung sein dürfte, sondern eingeliebert sein müßte in Stuben und Kammern, in denen einst unsere Väter wohnten. Was wäre da besser geeignet als die alte Pewsumer Bura, die mit dem Grundstock dieser Sammlung zu einem lebendigen Heimatmuseum ausgebaut werden könnte. Die alte Ueberlieferung klinge hier mit der Kunst der Vorfahren zusammen. Jetzt ist auch hier nicht eine große Aufgabe für die „Ostfriesische Landschaft“?

Karl Hermann Brinkmann.



Hundert Jahre B. S. Bührmann. Am 1. März kann die Firma B. S. Bührmann, J. G. Rose Nachfolger, in Norden auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde im Jahre 1843 durch den Tuchhändler Johann Georg Rose im Hause Westerstraße 523, heute Straße der SA, 91, eröffnet und wuchs durch unermüdeten tätigen Fleiß der verschiedenen Inhaber zu einer bedeutenden Einfuhrstelle heran, die weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus das beste Ansehen genießt. Aus den Kindertagen unserer Eltern wissen wir, daß sie regelmäßig vom Lande aus mit zum „Maandagsmarkt“ nach Norden fuhren, um dort bei der Firma Bührmann mit den notwendigen Vorratungsmitteln versehen zu werden. Es ist durchaus keine Verunglimpfung, sondern vielmehr ein Zeichen der Beliebtheit dieses Konfektionsgeschäftes, wenn es im Volksmund allgemein hieß: „Pakt nett, ist Bührmann, do drück he de Jung bit an de Ohren in en Grochens-Hoot“. Auch heute kennt diese Firma kein anderes Bestreben, als die Wünsche des ausgedehnten Kundenkreises nach Möglichkeit zu erfüllen.

Gemeinschaftsabend der Frauen. Auf einem Gemeinschaftsabend der Ortsgruppe Manislag der NS-Frauenhaft wurden von der Kreisabteilungsleiterin Volkswirtschaft — Hauswirtschaft eine Anzahl neuer Rezepte bekanntgegeben und Kostproben gereicht, die vor allem die vielseitige Verwendungsmöglichkeit der Kartoffel bewiesen. Die Kreisfrauenchaftsleiterin sprach über den Arbeitseinsatz und stellte die Treue und den Gehorsam zum Führer als obersten Besitz für die kommenden Wochen und Monate heraus.

Ein gewalttätiger Pole zum Tode verurteilt

Der bei einem Bauern in Neu-Weckel im Kreise Norden beschäftigte 28jährige polnische Landarbeiter Czeslaus Bulowski war sehr häufig gegen die Anordnungen des Bauern widerspenstig und lächerlich. Am 2. April 1942 hatte er ohne jeden Grund die Arbeit frühzeitig verlassen und wurde von seinem Arbeitgeber deswegen getadelt. Er wurde darauf sehr

ruppig und griff den Bauern mit seinem Spaten an und verletzte ihm mehrere Schläge. Als der Bauer darauf fortließ, um Hilfe herbeizuholen, verfolgte ihn der Pole und verletzte ihm noch mehrere Schläge. Eine Abwehrbewegung des Bauern verletzte diesen erheblich an der Hand, die er mehrere Tage nicht gebrauchen konnte. Wegen Verbrechen gegen die Polenverordnung vom 4. Dezember 1941 stand jetzt Bulowski vor dem Sondergericht in Hannover. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Angeklagte zu verschiedenen Malen versucht hatte, andere Polen gegen ihre Arbeitgeber aufzuwiegeln und daß er deshalb von dem zuständigen Gendarmeriemeister verhaftet worden und auf die Gefängnisse in Hannover in Folge eines solchen Tuns hingewiesen war. Das Sondergericht verurteilte den Polen nach dem Antrage des Staatsanwalts zum Tode. In der Begründung des Urteils wurde hervorgehoben, daß Polen, die es wagen, ihre Arbeitgeber anzugreifen, ihr Leben verwirkt haben. Mit aller Schärfe muß gegen derartige Elemente vorgegangen werden, denn sonst würden sie eine Gefahr für die Bevölkerung in Deutschland bilden.

Staubsaufnahmen in Norden

Die gegenwärtig stattfindenden Stubensaufnahmen wurden gestern in der Stadt Norden fortgesetzt. Angemeldet waren nicht weniger als 133 Tiere, die bis auf wenige Ausnahmen zur Stelle waren. Durchweg wurden gute Zuchttiere vorgeführt. Mit etnem Stern ausgezeichnet wurden insgesamt elf Stuten, und zwar Nr. 43 „Matte“, Besitzer Kürstlich Rausenhäusliche Gutsverwaltung, Sophienhof, Junfersrott; Nr. 49 „Lasse II“, Besitzer Alb. Pflüger, Lütetsburger-Moorriege; Nr. 52 „Edana“, Besitzer H. Pflüger, Hage; Nr. 54 „Alfordia“, Besitzer Hero Wäden, Blandorf-Wäde; Nr. 59 „Hedwig II“, Besitzer E. Lammen, Okeel; Nr. 66 „Ester IV“, Besitzer C. Lübbers Wwe., Okeel; Nr. 75 „Hedda II“, Besitzer Rolf Wob, Neu-Weckel; Nr. 85 „Schwäbchen“, Besitzer Arnold Aries, Okermarkt; Nr. 104 „Ladq“, Besitzer Th. Janssen, Okeel; Nr.



124 „Hilma I“ Bestker G. B. Voimann, Halbenmond, und Nr. 125 „Otta I“ Bestker Eilert Friedrichs, Niermarck.  
Zur zweiten Besichtigung, die in den Tagen vom 1. bis 3. Juli in den bisherigen Schauorten durchgeführt wird, kommen Nr. 44 „Eda“, Bestker Wb. Willger, Lütetsburger-Moorsteige; Nr. 56 „Satine“, Bestker G. Ohling, Neu-Beckel; Nr. 93 „Grille“, Bestker L. Bengen, Westmarck I; Nr. 94 „Mori“, Bestker Fürstliche Verwaltung Hilgenbur, und Nr. 117 „Aritia II“, Bestker Joh. Hattermann, Nordbeich.  
Leer

013. Dr. Alma Rogge las aus eigenen Werken. In der Reihe der kulturellen Veranstaltungen der NS-Frauenenschaft-Deutsches Frauenwerk Leer fand im Rathausaal ein Lesabend der Dichterin Dr. Alma Rogge statt. Zuerst brachte sie die Geschichte einer einsamen Frau, die aus mütterlichem Herzen einem verfolgten Mädchen zur Flucht verhilft. Ueberzeugend versteht sie zu schildern, klar treten die Personen hervor und fein wird die Natur gezeichnet. Formschöne gedankreiche Gedichte wurden gekrönt durch das plattdeutsche Gedicht „Wo id hertome“ ein warmes Bekenntnis zur Heimat. Im zweiten Teil des Abends kam die Fröhllichkeit zu ihrem Recht. Gedichte und humorvolle Erzählungen brachten frohe Stimmung, die ihren Höhepunkt erreichte, als mit zwingender Komik die Geschichte vom Torschlüßer August von Ratzenburg zum Vortrag kam. Mit einem gemeinsamen gesungenen Lied klang der genussreiche Abend aus.

013. Anmeldungen zum Landdienst. Die Anmeldungen für den Landdienst müssen bis spätestens 28. Februar 1943 auf der Landdienststelle in Leer, Heisfelder Straße 80, abgegeben sein. Es wird noch darauf hingewiesen, daß der Eintritt in den Landdienst selbstverständlich auch dann möglich ist, wenn bereits ein oder zwei Jahre der Landarbeitslehre abgeleistet wurden. In diesen Fällen erfolgt dann durch den Landdienst die Vermittlung in die Landwirtschaftslehre in einem anerkannten Lehrbetrieb.

013. Schanddiebe festgenommen. Vor einiger Zeit konnten wir über die Festnahme eines Schanddiebes berichten. Jetzt ist es durch eifrige Nachforschungen der Gendarmen gelungen, den Mithelfer, und zwar den Bruder des schon vorher festgenommenen, dingelt zu machen. Die Diebstähle, aus Weiden in den Kreisen Aurich und Leer wurden nachts Schafe gestohlen, liegen zum Teil bis 1941 juristisch. Die Bevölkerung aber freut sich, daß es gelungen ist, diesem Gesindel das Handwerk zu legen.

013. Schwere Armverletzungen durch Sturz vom Heuboden. Ein noch schulpflichtiges Mädchen aus Steinfeldersfeld fiel vom Heuboden. Es zog sich durch Sturz auf die Diele schwere Verletzungen am Arm zu, so daß ärztliche Hilfe zugezogen werden mußte.

013. Gefallen und das Handgelenk gebrochen. Ein Volksgenosse aus Steinfeldersfeld kam auf seiner Arbeitsstätte so unglücklich zu Fall, daß er sich das Handgelenk brach.

### „Wen die Götter lieben“

013. Ein Film um Mozart wird gegenwärtig im Palast-Theater Leer gezeigt. Er beginnt mit der Fabel des 21-jährigen Mozart nach Mannheim und mault in sehr breiter Form Mozarts Liebe zu Antonia Weber. Auch in der späteren Wiener Zeit, als Mozart mit Antonia Schwester Konstanze verheiratet ist, wird diese Liebe als Anreger für den großen Musiker herausgestellt. So entsteht unter anderem die „Hochzeit des Figaro“, aus dem das für die Liebste geschriebene „Sag, ist es Liebe, was hier so brennt“ von Kammerlängerin Erna Berger an die Hörer herangebracht wird. In wechselvollem Geschehen zeigt der Film weiter den verliebten Schwärmer Mozart, den heiteren Mosenjohn, den armen und unbekannt Wiener Musikanten, der sein Leben von Stundengehen fristet, den von Geldsorgen geplagten Ehemann und den allstrahlenden Komponisten bei der Aufführung eines seiner unsterblichen Opernwerke, schließlich den in Armut und Not lebenden großen Künstler, der sich selbst seine Totenmusik schreibt. Durch überragendes Spiel der Darsteller und die weit über dem Durchschnitt stehende Qualität des Bildmäßigen kommt der Film zu stärksten Wirkungen. Hans Holt ist ein über tiefe feilsche Kräfte verfügender Darsteller des Mozart, Irene von Meyendorff eine gut skizzierte Antonia und Wini Markus findet echte Töne für die Konstanze. Die musikalische Gestaltung des Films lag in der Hand von Alois Weischar und es spielen die Wiener Philharmoniker. So bietet der Film auch musikalisch einen ersten Genuß.

### Das zeitgemäße Rezept der NS-Frauenchaft

Griechischzitrone. Einfach Liter Milch oder Wasser wird mit etwa 60 Gramm Zucker und 40 bis 50 Gramm Grieß fünf Minuten gekocht. Man reibt die Schale einer Zitrone hinein und gibt den Saft von ein bis zwei Zitronen daran und schlägt die Masse zu steifem Schaum. Es ist wichtig, die Speise mit Zucker und Säure gut abzuschneden.

## Holle-Rohn

Roman einer Frau aus der Zeit der großen deutschen Wende  
VON WALTER SCHAEFER-BRANDENBURG

28) Die Männer hörten schweigend zu, schauten ihr hell ins Gesicht und nickten. Georg Lembach aber rebete: „Es ist gut, daß Sie dies alles so sehen, und es ist gut, daß Sie nicht verzagen, Frau Holle. Sie müssen wissen, daß wir auf Sie schauen, wir und die andern da draußen. Weil Sie mit uns gehen durch alle Not, ist unser Glaube hell und heiter und zu einer schönen Hoffnung geworden. Wir brauchen den Gedanken an Sie und Ihren Kampf; er macht uns das harte und bittere Warten und Ausharren leicht. Das sollen Sie nicht vergessen. Es ist ein Geringes daneben, daß wir Ihnen mit unserer Hilfe danken dürfen. Was jetzt für uns zu tun sein wird, das haben wir schon bedacht, als wir vorhin dies alles hier sahen. Ich denke, morgen werden wir ein gut Stück weiter sein.“

Und Georg Lembach sprach von ihrem Plan, daß es Holle leichter ums Herz war, als die Männer nach einer kleinen Weile von ihr gingen.

Nein, Holle war nicht allein mit ihrer Not. Schon am nächsten Morgen sah sie, wie drei junge Leute, achlos plaudernd, wie es schien, die Straße auf und nieder gingen. Doch war zu erkennen, daß sie auf Holles Haus ein wachsam Auge hatten. Auch meinte die Frau ihre Gefächter zu kennen. Nach einigen Stunden waren drei andere da, später wieder andere. Von den Gegnern ließ sich zunächst keiner blicken.

Dann kam der Lieferant. Da Holle in seiner Schuld bleiben mußte, kündigte er ihr an, daß sie von ihm nichts mehr zu erwarten habe. Daß Holle nach seiner Eröffnung so gleichmütig blieb, das ließ ihn mit einer Verwunderung gehen.

Am Nachmittag waren Holles heimliche Wächter offenbar verschwunden. Dafür standen nun ein paar unheimliche Gestalten in der Nähe herum, die sich, als sie die Luft rein fanden, dreist heranwagten und am Ende unbekümmert vor dem Laden mit der zertrümmerten Scheibe schwanken und lachten.

Blötzlich kam ein kleiner Lastwagen die Straße herauf. Mit zürichenden Bremsen hielt er vor Holles Haus. Zwei Männer sprangen herab. Holle, die eben hinter dem Ladentisch zu schaffen hatte, erkannte Georg Lembach. Den anderen hatte sie nie zuvor gesehen. Es war ein Hüne von Gestalt, ein Kerl,

## Zehn vom Hundert Gas und Strom sparen

Weitere Maßnahmen zur Einschränkung des Energieverbrauches — Ein neuer Erlass Reichsminister Speers

Im gegenwärtigen Zeitpunkt, da unser Volk in den totalen Krieg eingetreten ist, ist es notwendig, in ständig wachsender Zahl Waffen für die kämpfende Front zu schmieden. Dafür aber braucht die Rüstungsindustrie Strom und Gas.

Damit ihr diese Energie in ausreichendem Maße zur Verfügung steht, ist es notwendig, daß jeder Einzelne seinen Strom- und Gasverbrauch kräftig einschränkt.

Je größer ein Haushalt ist, desto mehr Möglichkeiten ergeben sich, Einsparungen durchzuführen. Der Generalinspektor für Wasser und Energie und Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Reichsminister Speer, hat daher mit einem Rundschreiben vom 18. Februar 1943 an die Landeswirtschaftsämter angeordnet,

daß Haushaltungen mit mehr als zehn Zimmern nunmehr nur noch 80 Prozent derjenigen Strommenge verbrauchen dürfen, die sie im gleichen Zeitraum des Vorjahres entnommen haben. Berechtigste Verbrauchssteigerungen infolge Veränderung der Personenzahl oder anderer Umstände sollen ebenso wie bisherige freiwillige Einsparungen Berücksichtigung finden.

Berücksichtigt gegen diese Anordnung werden durch die Landeswirtschaftsämter nach der Verbrauchsregelungsverordnung gehandelt werden.

Von den übrigen Haushaltungen und beim Gasverbrauch wird erwartet, daß zehn Prozent gegenüber dem Vorjahresverbrauch eingespart werden.

Die Ueberwachung der Anordnung geschieht durch einen von dem Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan eingesetzten Sonderbeauftragten für die Energieeinsparung. Dieser läßt sich die Fälle melden, deren hoher

Strom- und Gasverbrauch nicht durch besondere Umstände zu rechtfertigen ist. Bei der Feststellung eines offensichtlichen Verstoßes wird eine Verwarnung oder bei großen Verstößen eine Bestrafung ausgesprochen; in besonders schweren Fällen wird der Name des Schuldigen öffentlich bekanntgegeben.

Der Sonderbeauftragte hat die Aufgabe, die Energieeinsparung bei Behörden und Dienststellen der Partei und der Wehrmacht zu überwachen, die eine mindestens 80prozentige Einsparung an Strom gegenüber dem Vorjahr durchzuführen müssen.

Auf Banken und private Verwaltungen finden die Bestimmungen des an die Behörden ergangenen Erlasses sinngemäß Anwendung. Die Reichsstelle für Elektrizitätswirtschaft (Reichsleitstelle) wird außerdem im Einvernehmen mit dem Sonderbeauftragten für die Energieeinsparung nach besondere Anordnungen über die Einschränkung des Lichtverbrauches anderer Abnehmergruppen erlassen.

Diese Erlasse werden jeden veranlassen, erneut sorgfältig seinen Haushalt daraufhin durchzuprüfen, wo er noch weitere Einsparungen an Energie vornehmen kann. Noch strenger als bisher müssen alle Unachtsamkeiten bekämpft, noch sorgfältiger muß darauf geachtet werden, Strom und Gas so weitgehend wie nur möglich auszunutzen. Keine Kilowattstunde, kein Kubikmeter Gas darf mehr vergeudet werden.

Das deutsche Volk wird willig auch diese Einschränkung auf sich nehmen, um seinen kämpfenden Söhnen an der Front mehr und bessere Waffen zu liefern und damit seinen Beitrag zu leisten für seinen Entsch.

Wer Strom und Gas spart, hilft der Front!

### Unser Sportdienst

WV Germania Leer — TuSdg. Aurich

013. Das kürzlich ausgefallene Punktspiel um die Ostfriesische Fußballmeisterschaft Germania Leer — TuSdg. Aurich ist nun für Sonntag neu angelegt, und zwar um 15 Uhr auf dem Hindenburgsportplatz in Leer. Wenn es zu einem Sieg reichen soll, wird der Leerer Sturm mehr zeigen müssen als am letzten Sonntag gegen den VfB Stern.

Handball: TuSdg. Aurich — Emden Tu./Kriegsmarine

013. In dieser Begegnung stehen sich die beiden stärksten Mannschaften der Staffel Friesland/Ostfriesland gegenüber. Im Erstspiel blieben die Auricher auf dem Bronzplatz in Emden mit 8:7 Toren erfolgreich und haben seitdem die Führung nicht wieder abgegeben. Sie liegen also zwei Punkte günstiger als die Emdener und benötigen aus diesem Treffen aus eigenem Platz nur einen Punkt, um den Meistertitel zu erringen. Da die Gäste aus Emden aber mit einer starken Elf diesen Kampf bestreiten werden, ist mit einem spannenden und harten Ringen um die Entscheidung zu rechnen. Der Beginn in Aurich ist auf 15.30 Uhr angesetzt.

### Districtische Mannschaften spielen auswärts

Die sichere Führung in der ersten Klasse der Fußball-Auswahlmannschaften der Banne, die der Bann Osnabrück-Stadt (78) bisher inne hatte, ist etwas ins Wanken geraten, nachdem es den Delmenhorstern (Bann 382) gegen Osnabrück gelang, beide Punkte für sich zu buchen. Am kommenden Sonntag muß die Mannschaft von Osnabrück nun gegen den Tabellenletzten, den Bann Wilhelmshafen (59), antreten. Hier sollte es den Osnabrückern gelingen, zu einem eindeutigen Sieg zu kommen. Der Bann Bremen (75) empfängt die Mannschaft des Bannes 381 aus Leer. Der zweite in der Tabelle, Bann Delmenhorst (382) empfängt den Bann 251 Emden/Norden. Hier ist ein spannender Kampf zu erwarten. Eine Voraussage ist schwer, weil beide Mannschaften bis zum Schlußpfiff im Kampfeifer nicht nachlassen.

In der zweiten Kreisklasse sind folgende Spiele angesetzt: Bann Osnabrück-Band — Cloppenburg, Bann Bentheim gegen Bann Süddörbrügge (Becha), Bann Meppen — Ostfriesland (Aurich), Bann Bingen — Papenburg, Bann Weßermarck — Ammerland und Bann Oldenburg — Friesland.

### Was der Rundfunk am Sonntag und Montag bringt

Reichsprogramm, 9 bis 10 Uhr: „Unser Schachspiel“ mit Peter Pasetti und Helmuth Renar. 11.30 bis 12.30 Uhr: Unterhaltendes aus Oper und Konzert. 12.40 bis 13 Uhr: Mathias Wiemann erzählt Märchen von Andersen. 15 bis 16 Uhr: Musik aus Nord und Süd. 16 bis 18 Uhr: „Feldpost-Rundfunk“. 18 bis 19 Uhr: Sibelius-Sendung (Kurtzwängler, Kulenkampff). 20.15 bis 22 Uhr: „Klingendes Kaleidoskop“.

Deutschlandsender, 8 bis 8.30 Uhr: Orgelmusik (Freih. Heitmann). 15.30 bis 15.55 Uhr: Schubert-Solokonzert. 18 bis 19 Uhr:

Kleine Konzertsäle, 20.15 bis 21 Uhr: Hugo-Wolf-Vied-Sendung. 21 bis 22 Uhr: Opernkonzert von Umarosa bis Richard Strauß.

Reichsprogramm, 15 bis 16 Uhr: Alte und neuzeitliche Kammermusik. 16 bis 17 Uhr: Neue Unterhaltungsmusik. 18 bis 18.10 Uhr: Das neue Buch. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitpiegel. 19 bis 19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag: Unser Heer. 19.20 bis 20 Uhr: Frontberichte und politischer Vortrag. 20.15 bis 22 Uhr: „Für jeden etwas“.

Deutschlandsender, 17.15 bis 18.30 Uhr: Zeitgenössische Konzertmusik. 20.15 bis 21 Uhr: Hugo-Wolf-Gedenksendung. 21 bis 22 Uhr: Karl Elmendorff dirigiert.

### Unter dem Hoheitsadler

Emden. Motor-Gef. 1/251. Sonntag 10.30 Uhr beim Fivoli. — NS-Freierwehrsch. 1/251. Sonntag 9 Uhr Appenzelplatz. — Marine-Gef. 1/251. Sonntag 10.30 Uhr beim Fivoli. — NS-Gef. 1/251. Sonntag 10.30 Uhr auf dem Bronzplatz. — NS-Schießverein. Schießen am Sonntag fällt aus. — NS-Führer 2/251 „von Seydlitz“. Heute 15 Uhr antreten zum Appell beim HZ-Heim. Aurich. SA-Sturm 5/1 und Wehrmannschaften Westende und Niepe. Sonntag 9 Uhr Appell in Uplalsboom. — SA-Sturm 7/1 Victorburg. Sonntag 9 Uhr Dienst bei Haspen. — NS-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk Alfeldberg-Heide. Dienstag 15 Uhr Gemeindefestmahl in der Schule. — NS-Freierwehrsch. 1/191 Aurich. Sonntag 9.15 Uhr mit Ausrüstung beim Gerätehaus. — NS-Gef. 3/191 Eberlesien. Sonntag 9 Uhr, Schule 2, Appell. — NS-Gef. 3/191. Schar Wallinghausen-Egels. Sonntag 9 Uhr bei der Schule in Wallinghausen, Schar Sandbort-Lammenhausen 9 Uhr bei der Schule in Sandbort antreten. — NS-Gef. 16/191 Walle. Sonntag 9 Uhr Schar 1 (Freierwehr-HZ) beim Gerätehaus, Schar 2 9.30 Uhr Schule Walle. — Sing- und Spielchor des Bannes 191. Antreten Montag 19 Uhr vor der Oberstufe. — NS-Führer 16/191 Walle. Jungzug 1, 2 und 3 heute 15 Uhr Schule Walle. Norden. NS-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk Marienlohe. Sonntag 15.30 Uhr Jahreshesfeier bei Gastwirt Bühr. — Marine-Gef. 2/251 Norden. Sonntag 9.30 Uhr Sportplatz. — WM-Norden-Westgaite. Schaft Herfeld Sonntag 10 Uhr um 9 Uhr Gr. Mühlenstraße 21 antreten.

Leer. SA-Gruppe 1/381. Sonntag 9.30 Uhr beim Bahnübergang zur Jugendstunde antreten. Bittmund. Mädelgruppe 31, Friedeburg. Sämtliche Mädel von 14 bis 21 Jahren Sonntag 9 Uhr bei Hertens in Friedeburg zur Jugendschulung antreten.

### Beranstaltungen der Woche

Norden. Streichkonzert. Die für Donnerstag vorgesehene Veranstaltung der Nordsee-Kunstgemeinde wurde auf Montag 17.30 Uhr verlegt. Die Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit. — W 5 W. -Konzert. Auf das am Sonntag um 16 Uhr im „Deutsches Haus“ stattfindende Konzert für das Winterfestwerk sei nochmals hingewiesen.

dem man ansah, daß die Kräfte eines Bären in ihm flackten. Mit weit ausgreifenden Schritten ging er der Ladentür zu, davor das lungernde Gesächter erschreckt und mit eingezogenen Hals stand. Es war alles so schnell gegangen, daß keinem Zeit zur Flucht geblieben war. Nun suchten sie mit harmlosen Gesichtern die ehrbaren Leute zu spielen.

Der Lange wandte kurz den Kopf und warf dem Manne Lembach einen fragenden Blick zu. Der nickte nur, und schon griffen die Arme des Großen nach rechts und links in den Kreis der lauenden Bande hinein. In jeder Faust hielt er jetzt einen von ihnen am Kragen. Er zog sie dicht zu sich heran, wie er sonst wohl einen Sad Mehl anzupacken pflegte. Seine Opfer schrien Jeter und Mordio und beteuerten ihre ehrliche Gesinnung, als sie merkten, daß gegen den eisernen Griff, der sie hielt, kein Kraut gewachsen war. Der Lange aber schlen sie nicht zu hören. Sein Blick floh mütern über die anderen, die, behusam rüdwärts gehend, sich aus seiner Nähe forschoben, um schließlich wie auf ein Kommando in langen Sähen davonzujaugen.

Der Große lachte hinter ihnen her; dabei schüttelte er die beiden, die sich unter seinem Griff jämmerlich wandten, daß sie freibrot im Gesicht wurden. Endlich betrachtete er sich abwesend mit der Aufmerksamkeit, die etwa eine Rahe der Wlaus in ihren Krallen zuzuwenden pflegt, bevor sie sich dazu entschließt, ihr den Garau zu machen.

Und dann, sie nochmals und derber schüttelte, lachte er: „Sieh dir das an, Lembach! Ein Häufchen Dred, wie? Oder ist mehr an ihnen dran? Ich glaub's nicht. Wenn ich jetzt ausdrücke, quetschen sie und fallen mir wie leere Schläuche aus den Händen. Ihr wollt hier also Unfug stiften? Hört mal gut zu: eure Gesächter kenne ich ja nun. Und wenn's nottut, finde ich euch wieder, das dürft ihr bombastischer glauben. Sollte hier also noch ein einziges Mal was passieren, so greife ich euch, ob ihr's nun wart oder nicht. Und dann“ — er schüttelte sie, daß sie wie Marionetten in seinen Fäusten hingen — „dann zerbreche ich euch die Knochen im Leibe, kein säuberlich jeden einzelnen, alle nacheinander. Also rüchtet euch danach. Für heute soll ein kleiner Denzettel genügen.“ Seine Fäuste packten wie mächtige Janggen das Genick der beiden, ließ ihre Köpfe aneinander, daß vor ihren Augen bunte Funken sprühten, dann ließ er sie los. Wortlos taumelten sie davon. Der eine hierhin, der andere dorthin.

Der Große stieg die Stufen zur Ladentür hinauf, ohne sich umzublicken. Holle öffnete ihm, und er streckte ihr die Hand hin. Bei ihrem Druck mußte Holle fest die Lippen schließen; sie ahnte nun ungefähr, was die beiden da draußen eben zu spüren bekommen haben mochten.

„Das hab ich mir gedacht“, legte der Große los, indem er Holle treuherzig ins Gesicht sah. „So ungefähr hab ich Sie

mit vorgestellt. Der Lembach da und die anderen alle schwärzlich nämlich mächtig von Ihnen, müssen Sie wissen. Und ich denke mit nun, daß das wohl seine Richtigkeit haben wird. Ja, mein Name ist also Hannes Mende. Bin aus Stettin. Ihre Heimat, nicht? Ja, hab ich auch schon gehört. Und wenn Ihr alter Lieferant Späne macht, jagen Sie ihn zum Teufel. Von mir kriegen Sie, was Sie brauchen. Deshalb bin ich da.“

Holle hatte noch kein Wort sagen können. Auch Georg Lembach stand schweigend dabei; aber er hatte ein frohes Leuchten im Gesicht.

Endlich gelang es Holle nun, die beiden ins Zimmer zu führen. Da saßen sie um den Tisch und ließen sich Kaffee in die Tassen schenken. Und während Hannes Mende mit seiner mächtigen Hand das zerbrechliche Ding aus Porzellan hielt, daß Holle meinte, es müsse darin zu Scherben gehen wie ein zerdrücktes Ei, berichtete sie. Und dann schrieb Hannes sehr umständlich und sehr gewissenhaft. Dabei gab er Holle aus seiner Erfahrung manchen guten Wint.

Endlich schob er die beschriebenen Blätter sorgsam in seine Tasche. „Erensache, daß wir zusammenhalten, Frau Holle. Werden doch dem Paad da draußen nicht den Gefallen tun und klein heigenen. Ihr Geschäft hat die richtige Lage. Daß solche Schweinerei wie heute nicht noch einmal passiert, dafür werden der Lembach und seine Leute sorgen. Und außerdem: die Bande ist feige; sie wird sich den Denzettel von vorhin merken. Habe das oft genug erfahren.“

Als die beiden Männer dann gingen, drückte Holle dem Manne Lembach mit heimlicher Herzlichkeit die Hand.

Nein, Holle war nicht allein in ihrer Not. Auf leisen Sohlen ging sie zum Bettchen ihres Jungen. Der schaute ihr unter dem weißen Verband mit blanken Augen entgegen und hatte ein kleines Lächeln im Gesicht.

Holle war glücklich. Nun glaubte sie fest an die zuverlässigen Worte des Arztes, der am Morgen dagewesen war und sie getröstet hatte: es würde alles wieder gut werden, und von den Schreden des gestrigen Tages würde nichts bleiben als eine feine Narbe unter dem Haar des Kindes.

Holle lächelte dem Jungen zu, und sie lächelte noch, als sie, atemlos und mit puterrotem Gesicht, Tante Netze ins Haus fiel. Die Gute hatte vor kaum einer halben Stunde erst von allem gehört. Nicht durch Holle; denn die war tags zuvor nicht vom Bette des Kindes gewichen und hatte dann, da keine Gefahr mehr war, die beiden Alten den Schred ersparen wollen. Nun hatten sie's doch erfahren, und die Tante sah fest, nachdem sie einen unruhigen Blick in das Bett geworfen hatte, erschöpft und wortlos der immer noch lächelnden Holle gegenüber. Sie begriff die Nichte durchaus nicht. (Fortsetzung folgt.)



# Gerriet Boom wull Koopmann worn

Van Johann Friedrich Dirks

„Och, Well Gerriet Boom dat vör 'n Halvjaar seggt harr, dat he noch mal in en Krünerswinkel stahn muh, um over de Tönnbanker Arten un Bohnen, Süder un Kluntjes, Krinten, Rosinen un Blumen, Mehl un Grieß, Straup un Kneel un all dat, wat dar in so 'n Winkel tau hebben was, tau verkopen, dei harr he wiß anfehen, as wenn he 'n Unklaufen vör siid harr. Un wenn man hum dann noch seggt harr, dat he sien blaue Schipperbaante utreden dü un 'n blaue Schude vör sien View bunn un Mautes over sien Buserunte um de Arms trüd, dei harr he bi de Schullers padt un hum hen un herichüddelt un anblafft: „Wenn du Capenbed neet dien Muul holst, dann heft du dien lehde Stüd Hartbrood binnen!“

„Ja, dat harr he seggt. He, Gerriet Boom, dei alle Meeren befahren harr, dei in alle Hafens van de Welt legen harr, dei in Kristo nedd so gaud Bescheed wuß as in Hambörg, Bakimare un Solohama, dei iull hier in de lüttje Stadt mit de imalle Straten in en Krünerswinkel stahn un neet mehr de Planen van 'n Seilshipp unner de Hauten hebben? Dat kunn hum doch neet geböhrn!“

„Ne, seggt heit hum dat nüms vör 'n Halvjaar, un darum heit he ool geen ene bi de Schullers paden bruukt — man achter de Tönnbanker in de Krünerswinkel is he doch komen, un Jan Engelles Brechter heit hum wesen, wau he ofwegen un de Widen taumaten muh.“

„Wau dat fomen is?“

„Ja, dat harr twee Dorfsen. Eenmal, dat Gerriet Boom 'n Wicht harr, wat up hie Trüddag wachten dü, un dat annermal, dat de Schuner „Engelina“, war he as Matrose up weft was, in 'n Raustörn bi Börtum up Strand lopen was un as verloren gull. Mit sien Seelad up de Rügge is he eenes Daags in Embden antomen, un Gerdie Bader, sien Wicht, heit vör Alesstupp schreiw, as he hör Jung weer segg.“

Gerriet Boom heit dat erik heel neet begrepen, warum se biarren dü; man dann heit he dat dahn, wat he ant leiwste dü: he heit sien Wicht an siid drückt, dat hör haast de Wicht wegbleem, un hör up de Mund tuutet, un mit sien Baart de Wangan fiddelt, dat se dat Blaren vergatt un ant gieren fung: „Jung, schei ut — dien Baart — dien Baart —“

„Man an de Abend, as se bi Mauder Bader in de Köden jatten, dau fung se noch mal ant schreien, as Gerriet Boom ä, dat he nu gawe wer na See wull.“

„Ne, nee“, inuuderde Gerdie, „näh neet weer up't Water! Bliew bi mi, bliew hier!“

„Dof Mauder Bader was dartegen. „Du bist ditmal noch gaud d'r ofstomen, mien Jung. Geh neet weer na See. In Land word noch alltied Brood dakt.“

„Och wat“, si Gerriet Boom, „neet alle Seelid bliewen up See. Id will doch tauken Harwst up de Stillmanns-Haule, un an mien Kapriet fehlen noch 'n paar Maand. Wat iull id ool an Land anfangen?“

„Dar iint lid sachts wat“, meende Mauder Bader. „Id löw —“

„Ja, ja“, full Gerdie hör ietern in 't Woord. „De Krüner up de Haut will sien Winkel upwegen, un dar —“

„Wat“, reep Gerriet Boom un sprung darbi up, „id iull Krüner worn? In de Winkel stahn un Gorte un Kies un Arten un Blumen verkopen? Un Mautes dragen un 'n blaue Schude? Ne, van mi geen Happ!“

Un disse Abend hebben de beide Frauen hum neet overreden kunn. Man Frauen weeten alltied, wau se't anfangen mutten, un na 'n Dag of wat was dat sowiet, dat Gerriet Boom mit Jan Engelles Brechter oereeren kwam. Wat beith eene wall neet alle um 't Wicht!...

Gerriet Boom gefull dat wall erik neet, Waren ofwegen un Widen taumaten. Man de Widsse wend lid an vööl Dingen, un Gerriet Boom dü dat ool. Tobias Kreebun un Heie Gorte-müller, de beide as Köppen fahen harrn, wassen ia ool Krüner worn. Warum iull dat nu ool neet för hum passen?

En Vördeljahr was he nu al in de Vetre, un de Dag kwam nader, war he de Winkel overneemen iull. De Winkelaukaat Theobald Dichtant — en Butenteerl — harr de Papiere al in de Riege, dar bruuden de beiden bloot noch hör Name unnerfetten. Gerdie Bader was overlüddelt, un hör Mauder draug de Kopp wat hoger, wenn se daran doga, dat hör Dogder 'n Koopmann freeg un neet 'n Schipper.

Warum muh nu ool iullid Kretz Hillers, de Smutte, de Kurs inslaan na Jan Engelles Brechter sien Krünerswinkel in de Ogenbild, as Gerriet Boom dar 'n Sad mit Solt na boven treden dü? Kretz Hillers, dei anners geen See tau hoch gung, stunn in een Stüd, as he dar sien alle Kründ Gerriet, mit dei he lang tauamen up de „Wilhelmina“ fahen harr, in sien Mautes un blaue Schude segg.

„Düwel un Neptun“, reep he, „hüft du dat dadeß, Gerriet?“

Gerriet Boom, dei erik bliede was, as he de Smutte sien Stemme hörd, wurr doch verlegen, as he murf, dat dei mit sien lagende Ogen — Kretz Hillers lagde alltied — de Mautes un dat Schude bekiesen dü.

„Ja, ja“, si he, „id bin 't —“

„Reerl“, reep nu Kretz Hillers, „id hebb di erik för 'n Blumenapteker hollen, as 't id dar in dien Uniform segg. Hüft du hier ant löffen?“

„Ja, ja, id help de olle Brechter.“

„Seft du geen Schangs hatt?“

„Och, weeste — id wull wall de Winkel overneemen.“

Kretz Hillers reet de Ogen open. „Wat — wat — du wullt Krüner worn? Un neet weer na See?“

„Ne, id bliew an Land.“

Kretz Hillers legde hum sien sware Hand up de Schuller. „Neet weer na See?“ reep he. „Alltied an Land? Gerriet, du heft de Motten!“

Dann haude he siid mit de platte Hand up't rechte Been, dreihde siid umme un gung koppichüddelnd wea.

Gerriet Boom schamde siid. He gung in de Winkel un was de heele Dag verdreht. Dof Gerdie Bader, sien Wicht, kunn, as he avends bi hör un hör Mauder in de Köden satt, hum neet upmuntern. He si wieder nids as „ja“ un „nee“.

„Us he in 't Bedde lagg, smeet he siid unriktig van een Sied up de anner. He kwam lid as 'n Verrader vör, dat he de See in Stid laten harr. Man dann iulln hum doch de Ogen tau. In de Nacht harr he en Drööm: he was weer up de „Wilhelmina“, un se harrn gaude Fahrt. De Wind blaasde hum un de Ohren. Na Balparaiso gung 't. Junge ja, dat was 'n Vämen! He lagde over 't heel Gesichte. In disse Ogenbild legde Kretz Hillers, de Smutte, hum een Hand up de Schuller un si: „Kreift bi, Blumenapteker? Heft Straup lid?“ Gerriet Boom wull hum grieden, sprung up un stunn midden in de Nacht in sien Schlaftamer up de Dele. „Düwel noch mal“, reep he, as he bi Venill was, „so 'n Schiet!“ un kroop weer in sien Koj.

„Ne“, reep he, „van avend hebb id geen Tied.“

Jan Engelles Brechter schüddelde de Kopp. „Geen Tied? Ja, mien leide Herr Boom, dat word doch Tied. Id ween —“

Wieder kwam he neet, de Klingel an de Döre fung ant bellen, un mit noch mehr Gedrüß klappde d'r 'n junge Keerl in de Winkel. „Hallo“, reep he, „dar bist du ja, Gerriet!“

„Hein Braaster was 't, 'n Hambörger Jung, dei ool mit hum up de „Wilhelmina“ fahen harr.“

„As Gerriet Boom sien olle Mader laag, was miteens sien flechte Lüne verflozen. „Wat“, reep he, „hüft du dat, Hein? War kummt her?“

„Na, war anners her as van de „Albatros.“ Wi ligen in d' Delft bi de „Bremer Sidel.“ Un oermdrogen seilen wi weer of na Rio.“

„Sind dann noch mehr van un' Maders mit an Bord?“

„Hein Braaster nidde. „Junge ja, Menno Meewe, Kollerz Kade un Kretz Hillers, un' Rod. Un dei heit mi ool seggt, dat du hier bist as Winteler un 'n näse Uniform dragg.“

Darbi lagde he, as he segg, dat Gerriet Boom dat Gesichte vertrud, un he hefeel hum van unnern bit boven. „Verhaftig, id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

„Id muh seggen, se hebben di pikbonni antucken.“

# Bestrafter Ehrgeiz

Erzählt von Hans Bethge

„Och, vor vielen Jahren kam einmal ein Herzog von Mecklenburg am Abend nach der guten alten Stadt Hamburg, und da der Tag nach seiner Ankunft ein Sonntag war, schenkte er während des Vormittags durch die Stadt und trat schließlich in die Petrikirche, wo der Gottesdienst schon vor einer Weile begonnen hatte. Er trat bescheiden in einen Kirchenstuhl, wo bereits ein stolzer Hamburger Bürger in seinen Kleidern saß, der den Anstößling mit ziemlich hochmütigen Blicken musterte, denn er merkte, da kam jemand, der nicht aus Hamburg war, sondern weit draußen vom Lande stammte. Er rückte denn auch mit deutlichem Unwillen ein Stück von dem Landknecht ab, damit dieses nicht Gelegenheit hatte, mit ihm in ein Gefangnis zu schauen. Nun nahte der Augenblick, wo der Klingelbeutel umzugehen begann, man hörte ihn schon leise hinten durch die Kirche bimmeln. Da holte der Herzog von Mecklenburg seine Börse hervor, nahm ein Markstück heraus und legte es vor sich hin. Als der stolze Hamburger das sah, wunderte er sich, und da er sich natürlich von diesem schlichten Landknecht nicht ausfechten lassen wollte, zog er gleichfalls seine Börse und legte eine Doppelmark vor sich hin. Hierauf griff der Herzog nochmals in die Tasche und fügte einen Spektestaler zu seinem Markstück. Der Hamburger dachte: „Du powerer Burche wirst ja wohl nicht mehr geben wollen als ich!“ und legte einen Dukaten zu seinem Geld. Nun holte auch der Herzog noch einen Dukaten hervor, worauf der Hamburger zwei weitere Dukaten auf seinem Häuflein Münzen betete.“

Da kam der Mann mit dem Klingelbeutel und reichte ihn dem Hamburger Herrn, der seinen stätlichen Gelbetrug mit großartiger Gebärde hineinstarrte. Als der Klingelbeutel nun an den Herzog von Mecklenburg kam, ergriff dieser nichts weiter als die zuerst hervorgeholte Mark und tat sie in den Beutel, während er die anderen, wertvolleren Münzen vergnügt wieder in seiner Tasche verschwinden ließ, wobei er den stolzen Hamburger Herrn mit lebenswüthig-schelmischer Miene betrachtete.

Der Hamburger wurde weiß wie eine Wand, was man wohl verstehen kann — denn Keue, Scham und Mut tobten mit so leidenschaftlichem Andrang durch sein Inneres, daß das Antlitz davon nicht ohne Widerstreben bleiben konnte.

## Erzählte Kleinigkeiten

Ein alter Federheld, der sich für einen Dichter hielt, aber in seiner langen Schaffenszeit keine besonderen Erfolge erzielt hatte, war eines Tages vom Glück überrascht worden: Durch den plötzlichen Tod eines Verwandten fiel ihm eine Erbschaft in den Schoß, die zwar nicht übermäßig war, ihm aber gestattete, künftig frei von Sorgen zu leben.

Ein Bekannter, dem er davon erzählte, fragte den Glücklichen, was er denn nun zu tun beabsichtige. Ob er seiner literarischen Tätigkeit treu bleiben wolle?

„Nein, ich habe genug von den Enttäuschungen!“ gab dieser zur Antwort. „Ich werde aufs Land ziehen, eine kleine Kitzche erwerben und in Ruhe meinen Koffl bauen!“

„Koffl bauen?“ entgegnete der andere. „Dann ändert sich doch eigentlich wenig in Ihrem Leben. Nur die Ruhe und das Land sind neu!“

Zu Hermann Sudermann kam einmal eine Dame, deren Besuchkarte stolz die Bezeichnung „Dramatische Schriftstellerin“ aufwies. Besagte Dame hat Sudermann, sich doch einig von ihr verfaßte Dichtungen durchzulesen.

Sudermann, höflich wie immer, sagte zu und begann alsbald mit der Lektüre. Er war aber nicht sehr befriedigt von dem, was er las und überlegte, wie er seiner Besucherin klar machen sollte, daß sie lieber die Hände vom Dichten lassen sollte, als ihn die Dame unterbrach:

„Ich möchte Ihnen nur noch sagen, lieber Meister, daß das bei weitem nicht alle Gebichte sind, die ich geschrieben habe. Ich habe im Gegenteil noch eine ganze Anzahl von Eifen im Feuer! Dies hier ist nur eine kleine Auswahl!“

„Famos, meine Gnädigste!“ sagte Sudermann. „Dann möchte ich Ihnen nur den Rat geben: Legen Sie diese Verse zu den übrigen Eifen!“

## Die Treuen

Von Gerhard Schumann

Dies erfuhr ich im Krieg:  
Nicht die Lauten und Schriften,  
Nein! Die Treuen und Stillen  
Tragen den Sieg!

Die ihre Herzen nicht wandeln,  
Stark in Graun und Verderben,  
Die, wenn Worte sterben,  
Handeln!

# Weißer Morgen

Von Karl Andreas Frenz

„Och, Wie von blauem Glas ist heute der Himmel. Strahlend liegt die Sonne auf dem weißen Schnee, in jedem einzelnen Schneekristall sich spiegelnd. Blau sind die Schatten der Bäume, Sträucher und dünnen, fahlen Reiser. Auf der Terrasse trägt alles diese, weiße Hauben. Die Kolenkräuter, die der Gärtner im Herbst umgelegt und mit grünen Fichtenzweigen eingebettet hat, die Beete, der Brunnen und die Steinlödel sind weiß zugebedt. Alles ist weiß und weich und still. Alles schlüft.“

Während draußen alles im eisigen Frost erstarrt ist, blühen auf meinem Tische die Haseln. Ich habe sie droben im feinsten Bergwald geholt. Es sind jetzt zehn Tage, daß ich sie aus dem verschneiten weißen Winterwald mit heimgebracht habe.

Mit kleinen, blauen, steingefrorenen Rädchen stellte ich die Zweige in eine Vase. Am anderen Morgen waren sie schon nicht mehr so blaß, und ganz langsam begannen sie sich zu regen. Am vierten Morgen waren sie schon weiß wie Samt. Traumahast streckten sie sich dann weiter, als ob die warme Zimmerluft der lebenpendende Odem des Frühlinges sei.

Heute sind es fingerlange, goldgelbe, stäubende Blütentüchchen, die zu der strahlenden, gelbenden Winterföhne draußen im Schnee einen ersten ahnungsvollen Hauch des Frühlinges ins Zimmer zaubern.

Ich nehme Mantel und Hut und steige im tiefen Schnee den steilen Bergwald hinauf, einen Schritt nach dem anderen in den glühenden, unberührten, weißen Schnee lehend. Schlanke, die schneebedeckten Zweige tief zur Erde geneigt, stehen die Fichten und Tannen des Jungwaldes in ihrem weißen Kleide da.

Alles glänzt und gleißt im Sonnenschein. Still, wie verzaubert ist der weiße Winterwald. Die rauhfelligeren Büden und Birken auf halber Höhe sind wie von Porzellan, düstlich und zart.

Mein Weg führt über eisglattes, trügerisch verschneites Felsgestein, über wildes Steingeröll und abschüssige und zerklüftete Felsplatten, die heimtückisch vom Schnee und Wind verweht sind. Tiefe Lächer klaffen da und dort zwischen den Steinblöcken, über die ich springen muß. Verdächtige verschneite Stellen prüfe ich erst tastend mit dem Stod, bevor ich sie begehe.

Ich will hinauf zu den Felsstrüchern, die droben auf dem Kamm des Berges vor dem weiten blauen Himmel stehen, fern den zaidigen, weißen Gipfeln und Firnen der Alpen, die sie im Sonnenschein grünen. Ich will einige Zweige von den Felsstrüchern brechen. Ich erwarte Besuch. In zehn Tagen wird Jabella da sein. Und bis dorthin werden die blauen, grauen, steingefrorenen Rädchen stäubend, goldgelb und fingerlang an den Zweigen hängen.

Im Fichtenhochwald schlüft von Zeit zu Zeit ein überladener Zweig eine weiße Wolke seinen Schneestaub auf den Boden. Durch einen raschen Sprung auf die Seite muß ich mich manchmal davor retten, den eisigen Schneestaub nicht ins Gesicht oder in den Nacken zu bekommen. Häufig bin ich doch weit genug davon entfernt, und ich höre die weiße, stäubende Schneewolke nur geisterhaft im Wald niederdröhnen und watterweich polternd zwischen den Stämmen im Schnee aufsprallen.

Leise knackt und ächzt es in den Bäumen. Ein lautloses, unsichtbares, geheimnisvolles Wehen geht zuweilen durch den weichen Winterwald.

Noch einmal gibt es ein Weiß im Jahr. Im Frühling, wenn die Bäume ihr weißes Blütenkleid tragen. Daran denke ich jetzt. Ich sehe Jabella im weißen Blütenraum des Apfelgartens stehen. Schlanke und zart, in einem dünnen, duftigen, weißen Kleid. Auf ihrem blonden Haar liegt die Sonne. Es schimmert wie altes Gold. Grün glänzt der junge, frische Rosen um uns. Süß weht der Duft der Apfelblüten heran. Hohe weiße Wolken schweben ruhevoll im zarten, feibigen Blau des Himmels.

Endlich bin ich droben auf der Höhe. Still, wie verwunschen liegt das weiße Land vor meinem Blick. Schattenlos und kristallklar glänzt und funkelt der baumlose Hang.

Ich stehe tief im Schnee und schaue mich, die reine, weiße, weiche Schneedecke um die Felsstrücker zu zertreten, zu verwüsten. Aber ich will Zweige von den Felsstrücker brechen. Die blühenden, gelben, stäubenden Rädchen sollen das Zimmer für Jabella zum Empfang festlich machen. Und so muß ich doch zu ihnen hin. Schlafend, weiß verschneit und mit glühendem Reif überzogen, stehen sie vor dem blauen Himmel.

Ich rüttle den Schnee herab und breche einen Zweig nach dem anderen, bis ich einen großen Strauch davon habe. Start und vereist, mit grauen, hartgefrorenen, kleinen Rädchen liegen die wintertraumen Zweige in meinem Arm. Reglos, ohne Leben. Obem der Unendlichkeit ist in ihnen, Weltraumfalte und starre, eisse Winternacht.

Durch den Tannenhochwald steige ich herunter. Tiefe Spuren im Schnee finden von meinem Weg. Eisenadeln riefeln klingend aus den hohen, weißen Wipfeln. Gläsern, fein wie Musik.

Ich denke an Jabella. Viele Jahre haben wir uns nicht mehr gesehen. Weiß blühten die Bäume, als Jabella mit die Hand zum Abschied reichte, ein letztes mißes Wort auf den Lippen. Weiß verging ihre schlanke, zarte Gestalt in der Dämmerung unter den weißen Apfelbäumen im Garten. Leise fiel der weiße Fitter der Blüten auf ihr Haar. Wie kühlter, weißer Schnee...



